

Gemeinschaft



Echt jetzt?

Was tun, wenn nichts mehr geht?

Bibeltexte
Kolosser 1-4 | Hebr. 4
Markus 16 | 2. Könige 2

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

SCHÖ

Das Festival

**11. bis
13. Juli 2025**
Schwäbisch Gmünd
Schönblick

Jetzt online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und
viele weitere Informationen.

www.schoe-festival.de



Mit dabei:

- 1 Yassir Eric
 - 2 Worship Symphony
 - 3 URBAN YOUTH WORSHIP
 - 4 Andreas „Boppi“ Boppart
 - 5 Jele Mailänder
 - 6 Mr. Joy
- und viele andere

Veranstalter: • Die Apis • Schönblick • Aktion Hoffungsland

Echt jetzt?

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

ich reibe mir mein Herz wund, wenn ich auf das Coverbild schaue. Es tut so weh, diese Frau anzusehen. Was mag da im Argen liegen? Ist es die totale Erschöpfung einer jungen Mutter? Oder der Tränenausbruch über eine unfassbare Enttäuschung?

Der philosophische Geigenbauer Martin Schleske schreibt: „Es gibt wohl nur zwei Arten wirklich existenzieller Überraschungsmomente im menschlichen Leben: das eine ist die Krise, das andere die Offenbarung“ (Der Klang | S. 47).

Wir machen uns heute an beides, Krise und Gottesbegegnung.

Noah, Abraham, Jakob, Joseph, Rut, David, Jesaja, Jeremia, Hesekiel – sie alle stehen für „Krise“. Aus dem Neuen Testament beispielhaft auch Maria, Petrus und Paulus. Zudem erzählen sie uns alle eine Lebensgeschichte, in welcher Weise die Liebe Gottes in den größten Krisen erfahrbar wird. Wenn nichts mehr erklärbar ist, das Glaubensohr des Denkens sich ganz verschließt, wird das Herz hellhörig und zur Gottesbegegnung bereit. Oder wie Luther es sagt: „Die schwachen Momente des Kopfes sind oft die schönsten Momente des Herzens.“

„Echt jetzt!“

Es gibt schöne Nachrichten: Herzlich willkommen Andreas Keim, unser neuer ehrenamtlicher Finanzvorstand. Der Landesgemeinschaftsrat hat ihn Ende

Februar zum Nachfolger von Jürgen Kugler berufen, der seine Entpflichtung aus diesem Amt für 2025 schon vor ca. drei Jahren angekündigt hat.

Personalwechsel gibt es auch in Gnadau. Der bisherige Geschäftsführer Frank Spatz wechselt innerhalb der großen Gnadauer Familie. Neu berufen wurde in dieses wichtige Amt Jürgen Schmid.

Wir haben spannende Zeiten vor uns – auch in der Politik. Sorgen macht mir nicht nur die Radikalisierung am rechten, sondern mindestens ebenso am linken Rand. Wir sind zum Gebet für die Regierenden verpflichtet (1Tim 2,2). Als Christen in der Welt sind wir jedoch auch zur Unterscheidung der „Geister“ aufgefordert (1Joh 4,1). Von woher weht welcher Wind? Lasst uns aufmerksam hören lernen, wo Gottesfurcht und Menschenliebe zu verschwinden drohen.

Lasst uns aufmerksam hören lernen, wo Gottesfurcht und Menschenliebe zu verschwinden drohen.

Ich wünsche euch in der Passions- und Osterzeit die Begegnung mit Jesus, der in den Riss und die Krise unserer Welt gekommen ist. In den tiefsten Tiefen begegnet er uns als der Auferstandene, der dem Tod alle Macht genommen hat. In diesem Sinne auch der Wunsch um eine Ostererfahrung, wie es die Emmausjünger gemacht haben: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete?“ - Lukas 24,32 (Monatsspruch April)

Euer

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis



Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.



Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600



Schwerpunktthema: Echt jetzt?

Wenn nichts mehr geht	6
Fokussierung statt Splitting	10
Christuszentriert und authentisch – der Kolosserbrief	14

Aktion Hoffungsland

Jedes Kind für die Zukunft stark machen	36
---	----

Schönblick

Mit starken Partnern auf dem Weg zum neuen Pflegeheim	38
--	----

Aktuelles

SCHÖ 2025 – jetzt anmelden	2
Lust auf Urlaub?	40
KGR-Tagung 2025	41
Gemeinsam unterwegs mit dem E-Bike	42
Neuer Finanzvorstand: Andreas Keim	43
Fürbitte	43
Persönliches	43
Willkommen Kai Münzing	44
Jahresempfang 2025	44
Mitglied werden bei den Apis	45
Abendmahlskurs für Ehrenamtliche	45
Jack geht weg!	46
Finanzen + Frühjahrsdankopfer	47

Bibel im Gespräch

6. April: Kol 1,1-8	16
13. April: Kol 1,9-14	18
18. April: Hebr 4,14-5,10	20
20./21. April: Mk 16,9-20	22
27. April: Kol 1,15-29	24
4. Mai: Kol 2,1-23	26
11. Mai: Kol 3,12-17	28
18. Mai: Kol 3,18-4,1	30
25. Mai: Kol 4,2-18	32
29. Mai: 2Kön 2,1-18	34

Doppelpunkt

Unentdeckte Wege	48
------------------	----

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 112. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Ute Mayer, Christiane Rösel – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke, Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © morgan23

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



Wenn nichts mehr geht ...

„Der Christ muss Sonnenuntergänge um sich herum erleben können, ohne dass ihm deswegen seine Sonne mit untergeht. Und gewiss werden die Sonnenuntergänge ihn wirklich mit in die Schatten hüllen, in das, was man wohl eine Weltnacht und Gottesfinsternis nennen mag. Aber es ist ihm untersagt, sich (...) mitverfinstern zu lassen“ (Urs von Balthasar | Wer ist ein Christ? Einsiedeln 1966, S 20f.).

Mir sagt dieses Zitat zweierlei. Erstens: Sonnenuntergänge sind real. Wir sollten nicht so tun, als gäbe es sie nicht. Deswegen braucht es die gebotene Nüchternheit, sich auf dunkle Zeiten einzustellen. Zweitens: Die Sonne selbst bleibt. Wir leben mit dem auferstandenen Jesus. Sein Licht strahlt für alle Zeit, auch wenn bei uns die Lichter ausgehen.

Wir brauchen die gebotene Ehrlichkeit

Was ich jetzt schreibe, widerstrebt meinem Naturell. Ich gehe gerne hoffnungsvoll nach vorn. Ich sehe mehr die Chance als die Probleme, nehme gerne neue Wege in Angriff, statt frustriert stehen zu bleiben. Mal ehrlich: Warum benennen wir nicht, was im Argen liegt? Der Verdacht ist schnell vorhanden, dass nicht richtig geglaubt, nicht richtig gebetet, nicht genügend vertraut wird. Ich will das Wagnis eingehen und Klartext reden. Jedoch: Mir ist unwohl dabei. Wie wird die Reaktion sein?

„
Je weniger geht,
desto mehr sollten wir
gehen. Je weniger kommen,
desto mehr sollten wir
aufsuchen.“

Wenn nichts mehr geht ... in der Kirche

Feurige Fürsprecher unserer Kirche (und dazu zähle ich mich durchaus) würden sagen: „So darf man nicht reden. Kirche kann Krise. Und in der Kirche geht immer was!“ Und schon ist der Stecker gezogen; eine weitere Chance vertan, um ehrlich zu werden. Lasst es uns doch klar benennen, was wir erahnen: Die evangelische Kirche wird kleiner – und zwar dramatisch. Inzwischen sind die schmerzhaften Veränderungen auch vor Ort angekommen. Zusammenlegungen und Fusionen, Verkäufe und Stellenreduzierungen führen überall zum Frust. Im Jahr 2040 wird unsere Kirche in Württemberg voraussichtlich noch 1,25 Millionen evangelische Kirchenmitglieder haben. In 15 Jahren werden wir also wiederholt mehr ca. 1/3 der heutigen Kirchenmitglieder verlieren. Was ist die Folge? Das Flächennetz wird reißen. Es gibt keine volkscirchliche Vollversorgung mehr. Kindergärten werden aufgegeben und Religionsunterricht abgebaut. Kirche wird unsichtbar und für das Gemeinwohl zunehmend unbedeutend. Unterschätzen wir diese Tendenz nicht. Christen werden nur dann in Stadt- und Gemein-

deräten, bei Oberbürgermeistern, Landräten und Landtag nur dann gehört, wenn sie für das Gemeinwesen relevant sind. Gut, wenn das Dekane und Bischöfe sind. Auch gut, wenn es Vertreter großer und wachsender freien Gemeinden und Gemeinschaftsgemeinden sind. Doch die Fläche verändert sich. Daran ändern auch die Leuchtturmorte nichts. Wenn am Volkstrauertag nicht mehr die Kirche, sondern die freie Trauerhilfe angefragt wird, werden wir über die verlorenen Inhalte stöhnen.

Wenn die vier evangelischen und das eine katholische Kind im Ethikunterricht landen, weil keine eigene Reli-Klasse mehr zustande kommt, dann ist die christliche Bildung an Schulen am Ende angekommen. Wenn große Fusionen zu weniger Ortsidentität führen, dann werden noch mehr Kindergärten und Familienzentren an die Kommunen abgegeben. Wo hören Kinder und Familien dann die biblischen Geschichten aus erster Hand? Und wo wird die Bibel noch in die Hand genommen?

Müssten wir nicht mutig sagen: Es wird kleiner und weniger. Umso mehr müssen wir der Tendenz wehren, den eigenen Besitz zu sichern, den eigenen Bestand zum Maßstab zu machen, auf den eigenen Wachstum zu stieren.

Je weniger geht, desto mehr sollten wir gehen. Je weniger kommen, desto mehr sollten wir aufsuchen. Es geht Jesus schlicht und allein um den Menschen: „Darum geht hin in alle Welt.“ Das Wort Jesu ist völlig unmissverständlich. Es ist kein Programm, kein Format, sondern ein Sehnsuchtswort Jesu.

Ich höre alle Argumente, z. B.: „Das darf man nicht gegeneinander ausspielen!“ Ja – das darf man nicht. Aber jetzt macht euch mal ehrlich! Brennt euer Herz? Liebt ihr die Menschen? Oder liebt ihr euer Projekt, eure Gemeindetermine, euer Nest? Seid ihr ein Menschenfreund - oder denkt ihr in Veranstaltungsformaten, Gottesdiensten, Gebäuden, Programmen und Formaten? Haben wir womöglich die Menschenliebe verloren, weil wir Gott in Häuser und Termine gepackt haben?

■ Fortsetzung auf Seite 8



Wenn nichts mehr geht ... in der Gemeinschaft

Es wird nicht einfacher mit der Ehrlichkeit. Jetzt geht es um uns Apis. Was wir der Kirche sagen, könnten wir auch uns sagen: Ja, wir erleben Aufbrüche. Unsere Gründung „Aktion Hoffungsland“ ist ein echter Segen. Und das Gleiche können wir vom Schönblick sagen. Wir können Geschichten erzählen, wie einzelne Menschen zum Glauben kommen, wie wir eine internationale Gemeinde und einige Kindergärten gegründet haben und gründen werden. Unsere Gemeinden wachsen, und neue Gemeinden sind im Gründungsstatus.

Aber wir geben euch einen ehrlichen Einblick: Neulich sitzen wir im Vorstand der Apis. Wir sind tief betroffen. Der Jahresabschluss 2024 wird uns wieder ein Defizit von mehreren hunderttausend Euro beschreiben. Nein, es wurde nicht weniger gespendet – ganz im Gegenteil! Aber die Kostensteigerungen sind schneller, sind wie ein fressendes Ungeheuer. Wir sind ehrlich: Wir brauchen mehr – oder es wird auf Dauer dramatisch weniger im Verband. Und wir brauchen euch! Steht für uns ein. Wir brauchen euer Gebet. Betet für uns! „Bettelt nicht immer“, schreibt mir einer. Stimmt. Das möchten wir nicht. Aber wir möchten ehrlich sein. Dürfen wir das? Es ist, wie wenn ein kranker Mensch im Pflegebett die Schmerzen nicht mehr aushält und weint

„ Es geht darum, dass wir durch Ehrlichkeit den Anfang einer **Haltungsveränderung erleben.**“

– und die Tochter oder der Sohn sagen: „Jammer nicht immer.“ Was soll denn da der Kranke sagen?

Wir wünschen uns so sehr, dass uns ein Feuer des Heiligen Geistes, ein Vertrauen auf seine Möglichkeiten ergreift. Und dass unter uns wieder geopfert statt gespendet wird.

Wir brauchen die gebotene Hoffnung

Wenn was gehen soll, dann ... Lasst uns diese Ehrlichkeit nicht mit Pessimismus verwechseln. Ja, Ehrlichkeit kann durchaus frustrieren und nach „unten“ ziehen. Das gilt für alle Krisen: Die Sonne kann in der Ehe und Familie, dem persönlichen Glauben, bei Krankheiten und drohender Arbeitslosigkeit untergehen. Doch Ehrlichkeit hat ein Ziel. Wir machen uns nicht einfach „nackig“. Es geht niemals um eine Zur-Schau-Stellung. Es geht darum, dass wir durch Ehrlichkeit den Anfang einer Haltungsveränderung erleben. Im Bestfall führt Ehrlichkeit zur persönlichen Buße. Ich möchte einen Blick in den Kolosserbrief wagen: Paulus liegt buchstäblich in Ketten. Die Krise könnte nicht größer sein. Paulus könnte jetzt sagen: Die anderen müssen ran. Mir sind die Hände gebunden ... aber nein! Er nutzt seine geringen Möglichkeiten. Er schreibt den Kolosserbrief und wird zum Parakleten (Tröster und Mahner) für eine Gemeinde in der Krise – die Kolosser.

Wenn was gehen soll ... lest den Kolosserbrief

Ein Tipp: Lest den Kolosserbrief am Stück. Nehmt euch die nötige Zeit für die wenigen Kapitel. Der Unterschied zur Befassung in kleinen Häppchen ist der, dass man noch mehr den Eindruck gewinnt, dass ein Gespräch zwischen Gott und mir stattfindet. Es ist wie ein „Hin und Her“, weniger ein „Was verstehe ich, und was möchte ich lernen?“. Die Bibel im Fluss zu lesen, ist eine eigene Art des Gebetes.

Und so frage ich Paulus und die Kolosser – ja, so frage ich Jesus selbst: „Sag mir, wenn nichts mehr geht, wie soll dann noch was gehen?“

Ich bin fündig geworden. Und diese Entdeckungen will ich teilen. Wenn nichts mehr geht ...

1. ... dann bleibt dankbar (Kol 1,3-8).
2. ... dann betet (Kol 1,3.9;4,2-3).
3. ... dann schaut auf Jesus, den geheimnisvollen Schöpfer aller Dinge (Kol 1,15 ff.), in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen (Kol 2,3).
4. ... dann vergewissert euch: Christus in euch, macht euch hoffnungsvoll (Kol 1,27). Sorgt darum, dass ihr in Christus fest verwurzelt und gegründet bleibt (Kol 2,7ff).
5. ... dann schaut nach oben statt nach unten. Trachtet nach dem, was droben ist (Kol 3,2ff.).
6. ... dann lasst euch das Gute schenken und das Böse abnehmen (Kol 3,5-15): Herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Vergebung und Liebe sind himmlische Markenzeichen. Lasst euch damit beschenken.

7. ... dann lasst das Wort Gottes „reichlich unter euch wohnen“ (Kol 3,16ff.).
8. ... dann führt eure Ehen und Familien im Sinne Gottes (Kol 3,18-25).
9. ... dann seid klug und weise. Kauft die Zeit aus (Kol 4,5-6).
10. ... dann denkt an die Geschwister in Fesseln (Kol 4,18).

Der Kolosserbrief ist eine Anleitung zum Leben. In Zeiten, in denen nichts mehr geht, geht trotzdem was. Kirche und Kirchenmenschen: Ob uns das hilft? Gemeinschaften und Gemeinden: Ob wir uns davon anstecken lassen? Kranke, Arbeitslose und Menschen im Krisenmodus: Ob euer Herz darin aufgeht?

Vielleicht geht da ja doch noch was!



Matthias Hanßmann



Fokussierung statt Splitting

Was tun, wenn in der Partnerschaft nichts mehr geht?

In Partnerschaften gibt es Momente, in denen es scheint, als ob nichts mehr geht - sei es durch Konflikte, Verluste oder Missverständnisse. Peter und Marina Hahn haben diese Erfahrung in ihrer eigenen Ehe gemacht. Mittlerweile beraten und begleiten sie Paare und helfen ihnen in Krisen. Im Gespräch mit Johannes Kuhn erzählen sie, was ihnen dabei begegnet und was Paaren hilft, nicht vor dem Scherbenhaufen ihrer Beziehung zu enden.

■ Mit welchen Problemen kommen Paare zu euch in die Beratung?

Marina Hahn: Die Paare kommen oft in vorbeugender Absicht. Wenn sie merken, dass es nicht mehr so geschmeidig läuft, wollen sie nicht noch tiefer in Schwierigkeiten miteinander geraten. Dann suchen sie neue Impulse und Ideen, um ihre Beziehung wieder aktiv und zielorientiert gestalten zu können.

Peter Hahn: Oder sie kommen mitten in einer Krise. Wenn sie sich schon aus dem Blick verloren haben. Oder wenn es schwierige Lebensumstände gibt.

■ Was sind häufige Blockaden, die ihr bei Paaren beobachtet?

Peter Hahn: Die Fähigkeit, in angemessener Art und Weise einen Konflikt zu bearbeiten und zu lösen, ist oft nicht gegeben. Spätestens dann, wenn wir unsere wohlwollende Haltung füreinander verlieren, rutschen wir in einen Richtig/Falsch-Abgleich, der eine gute Lösung blockiert.

Marina Hahn: Wenn wir uns in unseren Bedürfnissen vom Partner nicht mehr wahrgenommen und gesehen fühlen, schafft das Distanz zueinander. Wir entfernen uns emotional und das blockiert dann natürlich wieder den Weg zueinander.

■ Was sind frühe Warnzeichen dafür, dass eine Beziehung kränkt?

Marina Hahn: Ein deutliches Warnsignal ist ein häufig unangemessener Umgangston und ein unfreundlicher Umgang miteinander. Das kann sich einschleichen. Außerdem sollte man handeln, wenn man sich ständig missverstanden fühlt und aneinander vorbeiredet.



Tipps für eine stabile und glückliche Beziehung:

Peter Hahn: Ebenso ist eine mangelnde Kommunikation ein deutliches Warnzeichen. Wenn es zu keinen Gesprächen mehr von Herz zu Herz kommt. Wir nennen das „Herzensgespräche“, in denen wir unsere innersten Themen miteinander teilen. Oft tauscht man sich sonst nur noch über Informelles und Oberflächliches aus.

Marina Hahn: Überhaupt wird es kritisch, wenn der Beziehung nicht mehr die Priorität eingeräumt wird, die ihr zugedacht ist. Wenn alle anderen Termine ihren Platz im Kalender haben, aber keine Zeit zu zweit geplant wird, läuft es in die falsche Richtung. Darum aufgepasst: was in unseren Kalendern nicht drinsteht, kommt in unserem Leben auch nicht vor.

■ Welche Schritte helfen dabei, eine Beziehung stabil zu halten?

Marina Hahn: Ich muss die Entscheidung treffen, aus meiner Ehe das Beste herauszuholen zu wollen. Das ist ein Prozess, der nie aufhört und aktiv gestaltet werden will. Auch hier kann ich die entsprechende Haltung einüben.

Peter Hahn: Freundlichkeit ist einer der wichtigsten Bausteine, um eine zufriedene und glückliche Ehe zu führen. Ein freundlicher Lebensstil, der sich an unserem Ton und in

1. Entscheidet euch für einen freundlichen Umgangston: Unfreundlichkeit ist ein deutliches Warnzeichen für Probleme.
2. Redet über Wesentliches, z. B. über eure Bedürfnisse: Ungenügende gute Kommunikation führt zu emotionaler Distanz.
3. Zeigt aufrichtiges Interesse an eurem Partner: Dafür ist es wichtig zu wissen, was den Partner bewegt und interessiert. Frei von einer Bewertung.
4. Plant gemeinsame Aktivitäten.
5. Setzt Prioritäten: Nur eine Ehe, die gepflegt wird, kann auch erblühen. Das erfordert, ihr die richtige Priorität einzuräumen.
6. Schafft regelmäßige Zeiten zu zweit: Verabredet euch bewusst und verteidigt diese Zeit. Sie ist besonders hart umkämpft.
7. Lebt eure Sexualität und Zärtlichkeit: Gelebte Intimität ist eine tiefe und einzigartige Form der Kommunikation.
8. Vermeidet eine harte Haltung gegeneinander: Übt unermüdlich eine Haltung der weichen Herzen ein. Diese sind zwar verletzlich. Aber aus Verletzlichkeit entwickelt sich Stärke.
9. Vergebt einander, wo ihr euch verletzt habt: unvergebene Konflikte blockieren die Beziehung.
10. Erarbeitet gemeinsame Werte: Klärt, welche Werte in eurer Beziehung gelebt werden sollen. Das macht sie tragfähig.
11. Pflegt auch eure eigenen Interessen: Nur wer auch mit sich selbst gut umgeht und weiß, was er braucht, kann sich auch wieder aus vollem Herzen in die Beziehung investieren.

■ Fortsetzung auf Seite 12

der Wortwahl messen lässt, trägt entscheidend zu einem harmonischen Miteinander in der ganzen Familie bei.

Marina Hahn: Ein wichtiger Tipp ist auch, nicht in eine sich zurückziehende Haltung zu verfallen. Bleibt verletzlich und offen - auch, wenn es schwierig wird. Wenn man sich emotional abschottet, ist das eine kaum zu überwindende Blockade für die Beziehung.

Peter Hahn: Vergebt einander. Ohne sich immer wieder zu vergeben, ist eine positive Entwicklung gar nicht möglich. Dann bleiben im Verborgenen „offene Rechnungen“. Das ist dann deutlich zu spüren und behindert die Weiterentwicklung und Liebe.

Marina Hahn: Pfllegt eine gute Kommunikation. Sie soll offen, ehrlich und wertschätzend sein. Sprecht gutes übereinander aus und macht euch Komplimente. Es gilt, Interpretationen weitestgehend zu vermeiden. Aufmerksames Zuhören und Nachfragen gehört dazu.

Peter Hahn: Legt gemeinsame Ziele fest. Sie geben der Beziehung eine klare Richtung und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Marina Hahn: Schafft euch Qualitätszeiten, die ausschließlich euch beiden und eurer Beziehung gewidmet ist. Das erzeugt emotionale Nähe und Verbundenheit.

Peter Hahn: Selbstpflege und die Fähigkeit, sich auf eine gute Art und Weise abgrenzen zu können, tut ebenfalls sehr gut. Ein zufriedener und ausgeglichener Partner ist eher bereit und in der Lage, Liebe und Aufmerksamkeit zu geben.

Marina Hahn: Vergebung und Loslassen einüben. Keine Ehe ist frei von Enttäuschungen und Fehlern. Vergebung schafft die Grundlage dafür, das Geschehene loszulassen und nach vorn blicken und leben zu können.

Ihr habt gesagt, dass manche Paare an einem Punkt sind, an dem sie denken es geht nichts mehr. Welche Botschaft habt ihr für diese Paare?

Marina Hahn: Ich möchte ihnen raten, sich unbedingt Hilfe zu holen. Durch einen externen Berater lernen sie zu analysieren, was eigentlich mit ihnen geschehen ist. Daraus entwickeln sie dann ihre persönlichen Strategien und können so gewünschte Veränderungen herbeiführen.

Peter Hahn: Ich bin sehr dafür, alle Kraft auf die Lösung des Problems zu verwenden. Also Fokussierung statt Splitting. Trennung gibt es nicht, sondern nur eine gemeinsam erarbeitete Lösung. Das spart Zeit, Kraft und Geld. Außerdem dürfen wir als Christen uns daran erinnern, dass Gott der Dritte in unserem Bund ist. Ihn dürfen wir im Gebet anflehen, ihm unser Herz ausschütten und nach seiner Weisung fragen. Das gemeinsame Gebet, nicht nur in Zeiten der Not, ist eine Kraft die unvergleichbar ist.

Was würdet ihr Paaren empfehlen, die noch nicht professionelle Hilfe suchen wollen, aber an ihrer Beziehung arbeiten möchten?

Marina Hahn: Wie Peter gerade schon erwähnt hat: gemeinsam beten! Alles vor Gott aussprechen und ihn in die Situation bitten und einladen. Das stärkt. Es liegt darauf auch die Verheißung, dass Gott mit dabei ist. Dann natürlich alle Punkte einüben, die schon genannt wurden und wenn möglich, sich Vorbilder suchen. Ehepaare, die schon etwas weiter den Weg miteinander gegangen sind, können uns oft inspirieren. Folgende Buchvorschläge sind auch super hilfreich: „Liebe und Respekt“ von Emerson Eggerichs | „7 Geheimnisse glücklicher Paare“ von John Gottman. Zum Thema der Sexualität gibt es sehr gute Bücher von Veronika Schmidt. - Diese Bücher sind allesamt eine gute Hilfe für Paare, die selbst etwas ändern wollen.

Vielen Dank für das Gespräch!



Marina und Peter Hahn arbeiten freiberuflich in der Ehe-, Paar- und Einzelberatung, halten Vorträge und geben Seminare. Sie leben in Kleinaspach und sind stolze Eltern und Großeltern von 4 Kindern und 7 Enkelkindern. www.beratungspraxis-hahn.de

DER KLEINE APFEL

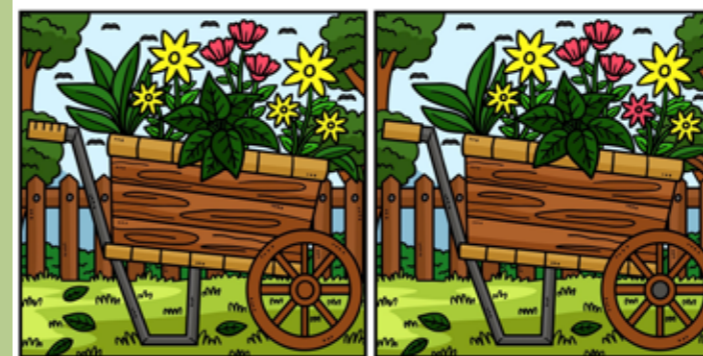


Nichts geht mehr!

Hast du schon mal gedacht: „Oh, nein, jetzt geht gar nichts mehr!“? Vielleicht, weil du in einem Fach nur noch schlechte Noten bekommst oder etwas richtig blöd gelaufen ist? Manchmal ist das Leben echt schwierig. Aber ich glaube, dass es immer Möglichkeiten gibt, wie man neuen Mut bekommt, wenn man mal feststeckt:

Klara erzählt: „In der Schule war Mathe so doof! Ich habe gedacht: Das schaffe ich nie, das zu verstehen! Aber dann haben ich für ein paar Monate Nachhilfe bekommen. Da hatte ich zuerst keine Lust drauf, aber es war gut! Meine Lehrerin hat sich mit mir über die erste 2 in der Klassenarbeit gefreut!“
Liam berichtet: „Neulich habe ich mich heftig mit Oskar gestritten. So schlimme Sachen haben wir davor noch nie zueinander gesagt. Ich dachte, unsere Freundschaft ist kaputt. Aber dann bin ich nach einer Woche zu ihm hin. Ich habe gesagt, dass es mir leidtut, dass ich so ausgerastet bin. Dann hat er sich auch entschuldigt. Das hat sich gut angefühlt. Wir haben danach wieder zusammen gespielt. Zum Glück, ohne Oskar wäre das Leben langweilig!“

Mein Lieblings-Mutmacher ist die Bibel. Da steht immer wieder der Satz: „Bei Gott ist nichts unmöglich“ (z. B. 1. Mose 18,14/Jeremia 32,17/ Lukas 1,37).“ Was willst du Gott zutrauen, wo brauchst du Mut, Ideen, Trost und Kraft von ihm?



Nicht zu sehen: oder entdeckst du die 8 Unterschiede?

Nicht zu fassen: Witze, die ihr mir geschickt habt:

Ein Mann kommt zum Bäcker und bestellt 99 Brötchen. Fragt der Bäcker: „Wollen Sie nicht lieber 100 haben?“ Sagt der Mann: „Ja, wer soll denn die alle essen?“

Was ist grün und wohnt in der Toilette? Ein Klokodil.

Was wohnt auf dem Baum und macht Unfug? Ein Streichhörnchen!

Fliegen zwei Luftballons durch die Wüste. Sagt der eine: „Vorsicht, da kommt ein Kaktus!“ Darauf der andere: „Macht nixssssss...“

Nicht zu schaffen: oder findest du heraus, wer was essen will?





istockphoto.com © FotoDuets

Christuszentriert und authentisch glauben – der Kolosserbrief

Ein Gefängnisbrief

Wissenschaftlich ist es seit dem 19. Jahrhundert umstritten, ob der Kolosserbrief von Paulus geschrieben wurde. In jüngster Zeit gibt es jedoch wieder mehr Ausleger, die – aus guten Gründen – Paulus und Timotheus für die Autoren halten. Aus Kolosser 1,24; 4,3.10.18 wird ersichtlich, dass Paulus den Brief an die Christen in Kolossä aus dem Gefängnis, vermutlich in Rom (60-61 n. Chr.), geschrieben hat. Persönlich hat Paulus die Gemeinde bisher nicht besucht, dennoch ist er mit ihr herzlich verbunden. Die Gründung der Gemeinde dürfte auf Paulus' Mitarbeiter Epaphras zurückgehen. Anlass des Briefes war eine Irrlehre, die Paulus jedoch nur indirekt benennt (Kol 1,23; 2,8.16-23). Der Stil des Briefes ist anders als im Epheser- und Philipperbrief weniger angriffslustig. Innerhalb der paulinischen Briefe ist das Schreiben an die Gemeinde in Kolossä eng mit dem Brief an die Christen in Ephesus verbunden – inhaltlich in Fra-

gen, wie Christus, die Gemeinde und das Heil akzentuiert werden und nicht zuletzt durch den Überbringer der Briefe Tychikus (Kol 4,7; Eph 6,21). Vermutlich diente der Kolosserbrief als Vorlage für den Epheserbrief.

Ein Hymnus auf Christus

Mit dem Christushymnus (Kol 1,15-20) rückt das theologische Zentrum des Briefes für Paulus ungewohnt nach vorn an den Briefanfang. Im Mittelpunkt und an erster Stelle steht somit Jesus Christus, dessen Göttlichkeit Paulus vielfach herausstellt (Kol 1,15.19; 2,9; vgl. Hebr 1,3; Joh 1,14ff.). Der Apostel wehrt damit jeden Versuch, Jesus lediglich als einen vorbildhaften Charakter, besonderen Menschen oder weisheitlichen Lehrer darzustellen, ab. Jesu umfassende Bedeutung zum Heil für Mensch und Welt wird in Kolosser 1,16 erkennbar, da „alles durch ihn zu ihm geschaffen“ ist. Diese Schöp-

fungsmittlerschaft Jesu ist eng mit seiner Präexistenz verbunden. Schon vor seiner Geburt im Stall war Jesus bei Gott (vgl. Joh 1,1) und deshalb kein Element der geschaffenen Welt. Eindrücklich beschreibt Paulus wie Christus nicht nur vor aller Schöpfung steht, sondern auch „der Erstgeborene von den Toten“ ist (Kol 1,18). Dabei gipfelt Paulus in der Feststellung, dass alle göttliche Fülle in Christus wohne. Eindrücklich, dass wir Christen durch Jesus Anteil an dieser Fülle bekommen. Die paulinische Vorstellung vom Leib Christi, bei dem alle Christen Glieder dieses Leibes sind (Röm 12,4f.; 1Kor 12,12-27), wird im Kolosser- und Epheserbrief um Christus als dem „Haupt des Leibes“ ergänzt und weiterentwickelt (Kol 1,18; vgl. Eph 5,23b).

In Christus verbunden

Bemerkenswert ist – wie in den weiteren Paulusbriefen – die große Dankbarkeit des Apostels für seine Glaubensgeschwister und die darin zum Ausdruck kommende Verbundenheit. Sie überschreitet Gemeindegrenzen und schafft ein Bewusstsein dafür, dass es über den Tellerrand der eigenen Gemeinde hinaus zahlreiche Geschwister gibt, die ebenfalls zum Leib gehören (Kol 1,18) und aufgrund ihrer Situation der Fürbitte bedürfen (Kol 1,9). Damit spricht Paulus auch in unsere, von Individualismus geprägte Zeit und ermutigt, den Blick zu weiten. Des Weiteren betont er, dass es echtes Wachstum im Glauben ausschließlich in der engen Beziehung zu Jesus Christus geben kann (Kol 2,5-7; 3,16f.).

Leben und Ehre als untrennbare Einheit

Die Grundaussage des Paulus lässt sich in Kolosser 2,6 erkennen: Neben der einmaligen Annahme des Evangeliums geht es um die tägliche Entscheidung für einen Lebensstil, der in der Beziehung zu Christus und damit in der bereits benannten „Fülle“ (Kol 2,9f.) gründet. An kaum einer anderen Stelle im Neuen Testament werden christologische Aussagen mit ethischen Implikationen

so stark verschränkt. Lehre und Leben gehören zusammen (Kol 3,18f.: Die christliche Haustafel). Heute würden wir es als authentisches und glaubwürdiges Christsein bezeichnen.

Gegenwärtiges und zukünftiges Heil

Mit Blick auf die bei Paulus häufig anzutreffende Spannung zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Heil („schon jetzt – noch nicht“), schlägt das Pendel hier eher in Richtung Gegenwart aus, wenngleich Paulus auch vom künftigen, noch ausstehenden Heil spricht (Kol 2,17). Während etwa im Römer- oder

1. Korintherbrief die Auferstehung als zukünftiges Ereignis erwartet wird (Röm 6,3-5; 8,11.18-24; 1Kor 6,14), ist im Kolosserbrief die Auferstehung durch die Taufe – und damit Anteil an Jesu Sterben und Auferstehen – schon jetzt erlebbar (Kol 2,12; 3,1). Zugleich wird man diese Äußerung des Paulus nicht als theologische Weiterentwicklung betrachten können, sondern als Antwort auf eine konkrete Situation in Kolossä.

Der Kolosserbrief ist für Christen im 21. Jahrhundert in zweifacher Hinsicht Impulsgeber: In der unauflöselichen Verbindung von geschenktem Heil in Christus und dem daraus resultierenden Lebensstil sowie in der Bitte, in Verkündigung, Lehre und Leben treu an Jesus Christus und seinem Wort festzuhalten.

”

Bemerkenswert ist die große Dankbarkeit des Apostels für seine Glaubensgeschwister und die darin zum Ausdruck kommende Verbundenheit.



Andreas Schmierer, Pfarrer, Studienassistent im Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen

Sonntag, 6. April 2025

Gemeinde Jesu, die glaubt, liebt und hofft

Kolosser
1,1-8

Gemeindesituation

Die antike Stadt Kolossä in Kleinasien (heutige Türkei) war bekannt für ihre gute Lage. Bedingt durch die fruchtbare Gegend blühte der Handel und wohlhabende Menschen siedelten sich in der Stadt an. Mittendrin eine kleine Gemeinde, die Epaphras gegründet hatte, nachdem er durch die Verkündigung des Paulus (auf seiner zweiten Missionsreise) zum Glauben an Jesus kam. Angespannt war die Gemeindesituation durch eine benachbarte jüdische Gemeinde. Mit gesetzlichen Lehren stichelten sie und sorgten für Unruhe, z. B., dass neben Christus ergänzende Vorschriften zum Heil notwendig seien. Hinzu kamen auch noch Vermischungen mit gnostischen Lehren.

Johannes Börnert, Pastor,
Evangelische Gemeinde
Schönblick



Grundlegende Leitlinien

Paulus muss einschreiten. Er sieht das Haupt der Gemeinde, Christus, in Gefahr. Und so kommt es mit dem Kolosserbrief zu einem „Jesus-Brief“. Paulus versteht sich und seine Botschaft immer von Jesus her. Er sieht sich von Jesus beauftragt und bevollmächtigt. Er hebt das Zeugnis des Evangeliums hervor, indem er auf die apostolische Echtheit verweist. Alles, was er als Apostel schreibt, gründet sich auf die Verkündigung und das Werk Jesu. Gerade, weil die Gemeinde von anderen Lehren bedroht ist und damit das gesunde Gemeindeleben und Glaubenswachstum beeinträchtigt ist, braucht es umso mehr die „auf Christus“ gegründete Lehre. Paulus bestärkt die Gemeinde, in dieser wahren Lehre und in Jesus gegründet zu bleiben und darin mutig zu wachsen. Damit enthält dieser Brief nicht nur für die Gemeinde damals, sondern auch für uns heute grundlegende geistliche Leitlinien der Christusbotschaft und für das Leben der Gemeinde.

Die Gemeindeglieder werden als „Heilige“ angeschrieben und begrüßt. Damit macht Paulus keine Qualitätsaussage, sondern vielmehr eine Beziehungsaussage. „Heilig“ sind sie, weil sie herausgerufen, abgesondert und Gott zugeordnet sind. Daran werden sie erinnert und gestärkt.

Dreiklang der Gemeinde Jesu

Paulus kannte die Gemeinde nicht persönlich. Er war persönlich nicht vor Ort. Doch er war im engen Austausch mit Epaphras. Dieser hielt ihn auf dem Laufenden und versorgte Paulus mit Gebetsanliegen. Die Gemeinde stand also auf der Gebetsliste von Paulus. Wir erfahren, dass er Gott im Gebet für die Gemeinde dankt. Er ist darüber bewegt, dass gerade in dieser Stadt des „griechischen Geistes“ Jesus gewirkt hat und darin diese Gemeinde entstanden ist. Paulus beschreibt nun im Kern, wie im Hohelied der Liebe, drei Merkmale, den sog. „Dreiklang“ der Gemeinde Jesu:

Glaube: Paulus hört von ihrem Glauben (V. 4). Dieser geschenkte Glaube von Gott ist die Grundlage in der Gemeinde. Gemeinde ist der Ort, an dem Glaubende miteinander verbunden sind. Und dieser gemeinsame Glaube wirkt sich aus, bringt Furcht und das zeigt sich in der:

Liebe (V. 4). Die Liebe zeigt sich im konkreten Miteinander von Schwester und Bruder. Die Liebe ist Kennzeichen dafür, dass Jesus in ihnen lebt und wohnt. Die Liebe ist die Visitenkarte der Gemeinde. So hat es auch Jesus gesagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt!“ (Joh 13,35). Die Liebe ist das Klima der Gemeinde, in dem eine Gemeinde wächst und gedeiht.

Hoffnung: Daraus folgt die Hoffnung (V. 5). Die Hoffnung auf das Kommen Jesu, auf die Vollendung, die untrennbare Gemeinschaft mit Gott in Ewigkeit. Es geht um das Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen, die uns in Aussicht gestellt werden. Im Hier und Jetzt richtet sich die Gemeinde hoffend aus.

Wahrheit gegen falsche Lehre

Dieser Dreiklang mündet in das „Wort der Wahrheit“. Gemeint ist das Evangelium, die Wahrheit in Person: Jesus Christus. Daran wird die Gemeinde erinnert, denn durch dieses Wort der Wahrheit kamen sie zum lebendigen Glauben. Dieses Wort der Wahrheit wird ihnen immer wieder durch Irrlehren und Gesetzlichkeiten streitig gemacht. Doch Paulus ermutigt die Gemeinde, diesen Botschaften zu trotzen und sich am Wort der Wahrheit in Glaube, Liebe und Hoffnung zu orientieren und daran festzuhalten.

Praxishilfen



- Wie leben und gestalten wir als Gemeinden und Gemeinschaften den Dreiklang der Gemeinde? Wie glauben, lieben und hoffen wir?
- Welches „Klima“ herrscht in unseren Gemeinden und Gemeinschaften, damit wir wachsen und gedeihen?
- Was sind aktuelle „Irrlehren“, denen wir mit dem „Wort der Wahrheit“ begegnen können? Wie können wir ihnen entgegen-treten?



Lieder:
GL 469, FJ2 7 Lobpreis und Ehre

Sonntag, 13. April 2025

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne!

Kolosser
1,9-14

Ein Satz von Hermann Hesse, der sprichwörtlich geworden ist, weil viele Menschen diese Wahrheit in ihrem Leben erfahren haben. Wenn ein neuer Trainer eine erfolglose Fußballmannschaft übernimmt, erwacht die Mannschaft oft zu neuem Leben. Der Anfang mit dem neuen Trainer haucht den Spielern neues Feuer ein. Jeder ist wieder motiviert und die Leistung steigt.

Silas Bilger, Jugendreferent
Evang. Gemeinde Schönblick



Paulus sind die Hände gebunden!
Ähnlich erging es Paulus mit der neuen christlichen Gemeinde in der Provinzstadt Kolossä. Auch wenn es keine Fußballmannschaft war, war der Zauber des Anfangs in dieser Gemeinde förmlich mit den Händen zu greifen. Ein Mitarbeiter von Paulus hatte die Gemeinde gegründet, und das erfüllte Paulus mit Freude, obwohl er selbst in Gefangenschaft saß. Der Zauber dieses Anfangs kroch sogar bis in seine Zelle hinein. Das zeigt sich gleich am Anfang des Bibeltextes, wo Paulus betont, wie regelmäßig er für diese junge Gemeinde gebetet hat. Paulus hatte Angst, dass der Zauber des Anfangs schnell verfliegen sein könnte. Wenn der neue Trainer trotz aller Euphorie die ersten beiden Spiele verliert, ist die Anfangsbegeisterung oft schnell verfliegen.

Vor einem Strohfeuer wollte er die Gemeinde bewahren, nicht durch Appelle oder Druck, sondern durch regelmäßiges Gebet. Zwar waren Paulus die Hände gebunden, doch er wusste, dass sich Gottes Hände bewegen können. Durch sein Gebet vertraute er darauf, dass Gott selbst das Feuer in Kolossä am Brennen hält.

Das Gebet des Paulus

Paulus betete dafür, dass die Christen in Kolossä den Willen Gottes vollständig begreifen konnten. Er bat Gott um den Heiligen Geist, um Weisheit und Einsicht für die Gemeinde. Denn das sind die Voraussetzungen, um den Willen Gottes zu erfassen. Weisheit, Einsicht, der Heilige Geist und Gottes Wille: Das waren die Dinge, die es in Kolossä brauchte, damit das anfängliche Feuer dieser jungen Gemeinde nicht erlosch. Das sind Dinge, die jeder Christ bis heute benötigt, damit die Flamme des eigenen geistlichen Lebens am Lodern bleibt.

Gott hat die Christen in Kolossä aus der Finsternis ins Licht geführt, aber Paulus machte klar: Damit ist es nicht getan. Der Anfang war zauberhaft und ein großartiges Geschenk, doch jetzt beginnt die eigentliche Arbeit. Paulus verwendet das Bild eines leeren Glases: Ein Trinkglas erfüllt erst dann seinen Zweck, wenn es gefüllt ist. So sollten sich auch die Christen in Kolossä von Gottes Geist, Weisheit und Einsicht mehr und mehr füllen lassen – Tröpfchen für Tröpfchen bis zum Rand.

Nach der Taufe von Jesus sagt Gott: „Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Wohlgefallen.“ Genau das ist auch die Berufung der Christen: Menschen zu werden, über die Gott dasselbe sagen kann. Paulus machte deutlich, dass die Bekehrung der Anfang war,

aber dass der Glaube das alltägliche Leben prägen soll. Es geht darum, Tröpfchen für Tröpfchen ein Leben zu führen, über das Gott sagt, daran habe ich Wohlgefallen. Es ist ein Irrtum zu glauben, mit der Bekehrung sind die Schäfchen im Trockenen und die Sünden vergibt Gott ja sowieso. Mit der Bekehrung ist der erste Tropfen in das Glas gefüllt, viele weitere werden folgen.

Gottes Kraft für den Weg

Paulus betont in Vers 11, dass dies nicht aus eigener Kraft geschieht. Menschen, die Gott gefallen, werden wir nicht durch unsere Werke, unsere Kraft, unsere Liebe oder unsere Empathie, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes. Es ist Gottes Geist, der uns Tröpfchen für Tröpfchen in Menschen verwandelt, über die Gott sagt: „An euch habe ich Wohlgefallen.“

Praxishilfen



- Wann habe ich den Zauber eines Neuanfangs erlebt?
- Wie würdest ich meinen Glauben aktuell beschreiben – Feuer oder erlöschende Glut?
- Welche Bedeutung hat mein Gebet in schwierigen Zeiten?
- Wann habe ich die verändernde Wirkung des Heiligen Geistes gespürt?
- Was heißt es für mich, ein Leben zu führen, über das Gott sagt: „Daran habe ich Wohlgefallen“?



Lieder:
GL 638, FJ6 65 Dankbarkeit

Freitag, 18. April 2025 - Karfreitag

Jesus, unser Hohepriester

Hebräer
4,14-5,10

Texterklärung

Der Hebräerbrief beschreibt Christus als Hohepriester, indem er die Parallelen des Dienstes Jesu mit diesem von Gott gestiftetem Amt herausstellt. Unser Abschnitt unterstreicht, dass Jesus mit uns leidet und versucht worden ist, aber ohne in Sünde zu fallen (V. 15). Mit dem Hinweis, dass Christus ein Hohepriester „nach der Ordnung Melchisedeks“ sei, deutet der Hebräerbrief Psalm 110,4 und 1. Mose 14,18 auf Christus hin und fasst so zusammen, dass Christus Gottes Sohn, König und Hohepriester in einem ist.

Rainer Holweger, Pfarrer,
Gäufelden-Öschelbronn



Jesus betet für uns

Wer ist Jesus? Auf diese Frage antwortet der Hebräerbrief: unser himmlischer Hohepriester. Das Amt des Hohepriesters war den Adressaten des Hebräerbriefs vertraut. In den weiteren Kapiteln kann der Hebräerbrief geradezu als Predigt über Christus als Hohepriester gelten (Hebr 6-10).

Die besondere Aufgabe des Hohepriesters war, einmal im Jahr am Versöhnungstag im Allerheiligsten für die Sünden des Volkes um Vergebung zu bitten, indem er das Blut der Opfertiere auf die Bundeslade sprengte (3Mo 16). Die Lade galt als Schemel der Füße Gottes auf Erden, während der Himmel sein Thron ist (Jes 66,1; vgl. Mt 5,34; 23,22).

Wie in 1. Timotheus 2,5 beschreibt der Hebräerbrief Jesus als einen solchen Vermittler, der beim Vater zunächst im Gebet für uns eintritt. In Johannes 17 sehen wir konkret, wie Jesus im Garten Gethsemane

diese hohepriesterliche Aufgabe für seine Gemeinde wahrnimmt. Das Vaterunser ist die kompakteste Form dieser Fürbitte, vor allem in der Bitte um die Vergebung der Schuld.

Unser Abschnitt stellt heraus: Jesus leidet mit und ist versucht worden wie wir – aber er ist nicht schuldig geworden. Hebräer 5,7 erinnert daran, wie Jesus unter Hingabe seines Lebens mit Flehen, Schreien und Tränen für uns gebetet hat und bis zuletzt den Willen des Vaters erfüllte. Mit ihm dürfen wir vor den himmlischen Thron der Gnade kommen (Hebr 4,16). Eine andere priesterliche Vermittlung ist nicht mehr nötig (vgl. 1Tim 2,5).

Jesus – Sohn Gottes, König und Hohepriester

Hohepriester konnte nur sein, wer dazu berufen und gesalbt wurde. Diese Salbung sieht der Hebräerbrief in der Taufe Jesu mit dem göttlichen Zuspruch aus Psalm 2,7 erfüllt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Psalm 2 wurde vermutlich auch bei der Einführung der Könige Israels rezitiert. Während zur Zeit Israels Königtum und Priestertum getrennt waren, erinnert der Hebräerbrief an zwei biblische Traditionslinien, in der die beiden Ämter zusammengeführt werden: Einmal in der Gestalt Melchisedeks, des Königs und Priesters von Salem, der Abraham segnete und ihm mit Brot und Wein entgegen ging und als „Priester Gottes des Höchsten“ (1Mo 14,18) bezeichnet wird.

Die andere Linie ergibt sich aus der Verbindung von Psalm 2 und Psalm 110,1-7. Psalm 2 und 110 gehören zu den sog. messianischen Psalmen, da in ihnen Funktionen des gesalbten Königs (Messias/Christus) beschrieben werden. Neben dem Gericht über die Völker (vgl. Psalm 2) tritt in Psalm 110 die priesterliche Funktion unter Berufung auf Melchisedek hinzu (vgl. die Auslegung in Hebr 7).

Jesus hat im Streitgespräch mit den Pharisäern (Mk 12,35-37 / Mt 22,41-46) Psalm 110 auf sich selbst hin ausgelegt mit dem Akzent, dass der in Psalm 110 verheißene Christus nicht nur ein Nachfahre Davids sei, sondern dessen Herr. Psalm 110 ist auch deshalb der am häufigsten zitierte alttestamentliche Text im Neuen Testament. Der Hebräerbrief führt entsprechend nur weiter aus, was Jesus selbst von sich gelehrt hat: Er ist derjenige, der als Sohn Gottes, König und Hohepriester auf dem Thron Gottes sitzen wird (Mt 19,28).

Jesus gibt sich selbst für uns hin

Was unser Abschnitt nur andeutet, beschreibt Hebräer 9 ausführlicher: Christus bittet nicht nur für uns, sondern er gibt sich selbst - ein für alle Mal - als Opfer hin (Hebr 9,12).

Karfreitag ist der Ort im Kirchenjahr, wo wir uns ganz besonders an dieses Geschenk erinnern. In Württemberg ist es Tradition, dass miteinander Abendmahl gefeiert wird. Der Segen in Brot und Wein, den Melchisedek Abraham spendet, gilt nun allen Völkern.

Praxishilfen



- Vorschlag: Wir feiern gemeinsam Abendmahl.
- Wir bitten um Vergebung, indem wir aufschreiben, was uns belastet und am Kreuz abgeben (mit Stiften auf Steine schreiben, Zettel in Klagemauer, in Feuerschale verbrennen ...)



Lieder:

FJ3 177 Welch ein Freund ist unser Jesus,
FJ4 157 Who am I, FJ3 220 O Haupt voll Blut und Wunden, FJ6 34 Mutig komm ich vor den Thron, FJ6 30 Dort am Kreuz

Sonntag/Montag 20./21. April 2025 - Ostern

Glaub' und geh'!

Markus
16,9-20

Texterklärung

Dieser Text ist in vielen Übersetzungen mit der Notiz versehen, dass er in einigen der ältesten Handschriften nicht enthalten ist. In 99 % der frühen Manuskripte ist er jedoch vorhanden. Man geht inzwischen davon aus, dass die inhaltlich richtigen Verse später (wieder?) dazugefügt wurden. Das Evangelium sollte wohl nicht mit Vers 8 enden: „... denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen“, sondern zuversichtlich, weltdurchdringend verkündigen: Jesus ist auferstanden, er lebt!

Ruth Scheffbuch,
Referentin für die Arbeit
mit Kindern, Stuttgart



Persönliche Jesusbegegnung

Jesus zeigt sich Maria Magdalena. In Johannes 20,16 lesen wir, dass sie erst begreift, dass sie es mit dem auferstandenen Jesus zu tun hat, als er sie mit ihrem Namen anspricht. Maria geht zu den tieftraurigen Jüngern und erzählt ihnen davon; sie hören zu, aber sie glauben ihr nicht. Danach erscheint Jesus zwei Jüngern unterwegs „in anderer Gestalt“. Spannend: Nach seiner Auferstehung hat Jesus einen Körper, der nicht mehr an Raum oder Zeit gebunden ist. Jesus kommt Menschen nun ganz nah, ohne, dass sie ihn gleich erkennen. Die Männer, die uns von Lukas 24 als Emmaus-Jünger vertraut sind, begreifen erst beim gemeinsamen Essen, dass der lebendige Jesus bei ihnen ist. Die beiden erzählen den Jüngern, die sich nicht nur in das Jerusalemer Haus, sondern auch in Angst, Frust und Trauer zurückgezogen haben, vom Auferstandenen. Die gute Nachricht prallt an den Herzen ab. Sie glauben ihnen nicht. Merkwürdig, dabei hatte Jesus seinen Freunden doch im Vorfeld deutlich gesagt, dass er nach seinem Tod auferstehen würde. Warum haben sie nicht mit seinem Leben gerechnet? Der Tod von Jesus am Kreuz muss unfassbar verstörend, zerstörend für sie gewesen sein.

Jesus kommt nun auch ganz persönlich zu seinen elf Jüngern. Er tadelt ihren Unglauben, ihre Herzenshärte, weil sie den Berichten derjenigen nicht geglaubt haben, die Jesus schon nach seiner Auferstehung begegnet sind. Herzenshärte: bedeutet es, dass man nicht nur zweifelt, sondern eine knochenharte Wand in sich aufgebaut hat, weil man einfach nicht glauben will? Doch wie gut: Jesus macht mit seinen Jüngern trotzdem weiter. Die, die der Botschaft von der todessprengenden Macht Gottes, von der Auferstehung nicht fassen konnten oder wollten, werden nun selbst als vollmächtige Botschafter eingesetzt. Unfassbar!

Geht in die ganze Welt

Jesus beauftragt seine Jünger, die bisher nur regional unterwegs waren, global in Bewegung zu kommen. Sie sollen weltweit allen Nationen, Kulturen und Lebensbereichen das Evangelium verkündigen, die gesamte lebensbringende Geschichte von Jesus Christus, dem Sohn Gottes (Mk 1,1).

Vers 16 hat manche Diskussion mit sich gebracht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Bedeutet das, dass man getauft werden muss, um gerettet zu werden? Nein, es kommt grundsätzlich auf unseren Glauben, auf unsere Umkehr und persönliche Hinwendung zu Jesus an. Die Taufe macht dann diesen Herzensschritt bewusst und für andere sichtbar.

Wie es wohl den Jüngern mit diesem Verkündigungs- und Tauf-Auftrag ging? Das war ja eine unvorstellbar große Aufgabe, die Jesus ihnen zutraute! Wie gut deshalb, dass Jesus Herzenskenner und Mutmacher ist. Er weiß, dass Menschen immer wieder sicht-

bare Zeichen seiner Kraft brauchen. Jesus-Verkündiger werden deshalb als Bestätigung ihrer göttlichen Beauftragung erleben, wie Dämonen ausgetrieben werden, wie sie in neuen Sprachen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, Tödliches unbeschadet trinken und Kranken kraftreich die Hände auflegen. Kann das sein? Aber ja, man hat ja z. B. gleich Paulus und Apostelgeschichte 28,3-8 vor Augen.

Jesus stellt sich mit diesen eindrücklichen Zeichen zu seinen Botschaftern bzw. zu seiner Botschaft: Er will, dass alle Menschen ihn, das Leben, erkennen und gerettet werden!

Nach diesen Zusagen geht Jesus in den Himmel zu Gott, seinem Vater, zurück. Mit seiner Kraft bleibt er aber bei seinen Jüngern, damit noch viele Menschen in Verbindung zu ihm kommen - bis heute!

Praxishilfen



- Den Jüngern fiel es schwer, den Berichten von der Auferstehung zu glauben. Wer hat mir vom Auferstandenen erzählt und was hat mir geholfen, mich für ein Leben mit Jesus zu entscheiden?
- Auch wir haben den Verkündigungs-Auftrag von Jesus. Zu welcher Person, in welchen Lebensbereich will mich Jesus vielleicht als nächstes schicken?
- Wirkt Gott auch heute noch durch Zeichen und Wunder, um Menschen zum Glauben zu führen? Wenn ja, was haben wir gehört oder erlebt?



Lieder:
GL 110, FJ6 155 Auferstehen

Sonntag, 27. April 2025

All die Fülle ist in dir, o Herr!

Kolosser
1,15-29

„Von Jesus Christus können wir gar nicht groß genug denken.“ So könnte man die dichten Aussagen des Paulus zusammenfassen. Da sprüht einer förmlich für Christus. Mehr als Christus gibt es nicht und mehr brauchen wir nicht. Das schreibt der Apostel einer Gemeinde, die sich - nicht viel anders als wir heute - einem riesigen Markt der religiösen Möglichkeiten und ideologischen Überzeugungen gegenüber sah. Ihnen und uns macht er Jesus groß.

Andreas Streich, Dekan,
Freudenstadt



Der sichtbar gewordene Schöpfer und Erlöser (V. 15-20)

Ein uraltes Christus-Lied, das sprachlich ins Auge sticht, auch vom Inhalt her. Die Maximalaussagen über Christus überbieten sich, Schlag auf Schlag. Allein die Namen und Bezeichnungen, mit denen Jesus Christus beschrieben wird, sind so vielfältig und überragend, wie kaum an einer anderen Stelle im Neuen Testament.

- Ebenbild des unsichtbaren Gottes (V. 15): Wer den unsichtbaren Gott kennenlernen will, der findet ihn in ihm (vgl. Joh 12,45; 14,9).
- Erstgeborener vor aller Schöpfung (V. 16): Das Nizänische Glaubensbekenntnis legte darauf besonderen Wert: Christus ist „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“ (EG Württ. 687).
- Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde (V. 18), Anfang (V. 18)
- Erstgeborener von den Toten (V. 18). Dem Erstgeborenen vor aller Schöpfung verdankt diese Welt – und zwar die sichtbare und die Unsichtbare – ihre Existenz (V. 16).

- Auch alle Throne, Herrschaften, Mächte oder Gewalten der unsichtbaren Welt, vor denen Menschen damals sich fürchteten oder heute sich fürchten, alles ist durch Christus und alles geschieht zu ihm hin.
- Alles weist auf ihn. Er hält alles in der Hand. Ihm entgleitet nichts. Ihn brauchen wir – und müssen uns vor nichts fürchten. In ihm finden wir Gottes Fülle (V. 19).

Die erlöste Gemeinde (V. 21-23)

Paulus führt seinen Adressaten vor Augen, wie tiefgreifend die Veränderung war, die sie durch Christus – durch seinen Tod am Kreuz – erlebt haben. Einst: fremd, feindlich gesinnt in bösen Werken. Jetzt: versöhnt, heilig und untadelig gemacht.

Das gilt es zu ergreifen und festzuhalten im Glauben. Denn mehr als Christus gibt es nicht. Wir können auch von der Glaubensverbindung zu Christus nicht groß genug denken.

Das eröffnete Geheimnis (V. 24-29)

Paulus schreibt als Gefangener (vgl. 4,3.10.18). Trotz der damit verbundenen Behinderungen sieht er sich nach wie vor als „Diener“ (griech. Diakonos) der Gemeinde (V. 24) und des Evangeliums (V. 23) mit einem von Gott gegebenen „Auftrag“ (griech. Oikonomia = Haushalterschaft). Die Rahmenbedingungen im Leben des Paulus und im Laufe der Geschichte der christlichen Gemeinde mögen sich ändern, doch der Auftrag bleibt derselbe: Das Wort soll reichlich gepredigt werden. Der Wortstamm von „reichlich“ ist derselbe wie im Wort „Fülle“ in Vers 19. Der Fülle, die Gott in Christus wohnen lässt, entspricht, dass wir in der Fülle von ihm reden und mit seinem Evangelium die Welt erfüllen.

Vers 24 redet nicht von den Leiden Christi als Versöhnungswerk. An ihnen fehlt nichts und an ihnen hat kein Mensch Anteil. Es geht auch nicht um eine Passionsmystik. Vielmehr steht der Gedanke im Hintergrund, dass es ein endzeitliches „Pensum“ von Christusleiden gibt, die die ganze Gemeinde Jesu Christi zu bestehen hat. Paulus ist bereit, seinen Teil zu erstatten.

Ein Schlüsselwort in diesen Versen lautet „Geheimnis“. Es handelt sich um Gottes ewiges Geheimnis: seinen Retterwillen und seinen Rettungsweg. Von Ewigkeit her hat Gott beides festgelegt. Und in Christus wirkt es. Zusammengefasst lautet Gottes Geheimnis: Christus in euch – die Hoffnung der Herrlichkeit. Also: Auch vom Evangelium, von Gottes Einladung zum Glauben an Christus und zur Versöhnung mit Gott (vgl. 2Kor 5,20), können wir nicht groß genug denken.

Praxishilfen

Einstieg: „Mogelpackungen“ sind in der Lebensmittelindustrie beliebt, werden natürlich nicht so genannt: Große Verpackung – aber immer weniger Inhalt. Beim Glauben an Jesus Christus ist es gerade anders herum: „Da steckt viel mehr drin, als man vermutet.“ Hinter der Unscheinbarkeit eines Kindes, das in einem Ausweichquartier geboren wird, und eines Mannes, der ohnmächtig an einem Kreuz stirbt, steht Gottes Fülle. Da ist der Ort, wo wir dem lebendigen Gott begegnen, und diese Begegnung unser Leben verändern kann – heute und in Ewigkeit!



- Welche (neuen) Namen finden wir, um die Größe und Bedeutung von Jesus für uns zu beschreiben?
- Welche „Konkurrenten“ begegnen uns, die sich wichtig und groß gebärden und uns verführen, kleiner von Christus zu denken, als es eigentlich richtig wäre?
- Wie können wir sie entlarven und wie verlieren sie ihre gedankliche Macht in uns?



Lieder:
GL 388, FJ5 145 Du bist Christus

Sonntag, 4. Mai 2025

Christus, Christus und nochmal Christus

Kolosser
2,1-23

Paulus, einst ein Christusleugner und Christenverfolger, dem Christus auf eindruckliche Weise begegnete, wird seither von einem zentralen Anliegen getrieben: Alle Menschen sollen erkennen, dass Christus das große Geheimnis Gottes ist. Dieses Geheimnis gilt es zu entdecken, zu verstehen und ins Leben aufzunehmen. Denn nur dann kann unser Leben seine **eigentliche Bestimmung** finden. Für Paulus hängt alles an Christus – und darum auch alles von Christus ab.

Cornelius Haefele,
Personalvorstand,
Gomaringen



Christus, die Quelle (V. 1-5)

Für Paulus ist Christus die Quelle, die Weisheit und Erkenntnis schenkt. Doch diese Begriffe bedeuten in der Bibel viel mehr als bloß Wissen oder Erfahrung. Sie stehen in direkter Verbindung mit Gott. Weisheit erlangt nur, wer Gott erkennt, und in Christus hat Gott sich sichtbar gemacht. Darum gibt es wahre Weisheit und echte Erkenntnis nur durch ihn. Paulus weiß aber auch: In dieser Welt gibt es vieles und viele, die uns von dieser Quelle abbringen wollen. Deshalb mahnt er eindringlich: „Lasst euch nicht betrügen!“

Es lohnt sich, an dieser Quelle zu bleiben und sich auf den Weg zu machen, ihre Tiefe und ihre Bedeutung immer mehr zu entdecken.

Christus, die Fülle (V. 6-15)

Das Wort „Fülle“ klingt altmodisch und wird im Alltag kaum noch benutzt. Doch Paulus beschreibt mit diesem Begriff eine unfassbare Realität: In Christus wohnt die „ganze Fülle Gottes“ leibhaftig (V. 9). Damit meint er, dass der unendliche Gott, der Schöpfer des Kosmos und allen Lebens, sich in Jesus von Nazareth offenbart hat – dem Kind in der Krippe, dem Wanderprediger, dem Gekreuzigten, Auferstandenen und zum Himmel Aufgefahrenen. Diese Fülle macht Christus einzigartig und unvergleichlich. Darum kann es gar nichts anderes, vernünftigeres, weiseres geben, als sein Leben bei diesem Christus zu gründen (V. 7), sich von diesem Christus erfüllen zu lassen (V.10), sich von diesem Christus in ein Leben der Freiheit führen zu lassen (V.13).

Paulus betont, dass diese Freiheit ein Geschenk ist. Wer Christus annimmt, wird von Sünde und Schuld befreit – und mit Gott versöhnt. Doch diese Freiheit ist immer auch in Gefahr. Es braucht ein bewusstes Vertrauen in Christus und ein Leben, das sich an ihm orientiert.

Christus, der Maßstab (V. 16-23)

Ist es nicht einigermaßen frustrierend, festzustellen, dass es offensichtlich schon zu Paulus Zeiten so war, dass Menschen gleich dabei waren, diese grandiose Botschaft von Christus der Quelle und Christus der Fülle gleich wieder einzuengen? Sie in enge Schubladen zu stecken. Sie an Bedingungen zu knüpfen. Sie in so kleinkarierte Muster hineinzupressen, dass von der ganzen Fülle und der ganzen Freiheit nur noch ein müder Abklatsch übrigblieb. Paulus schreibt: „Warum lasst ihr euch wieder Vorschriften machen, als lebtet ihr noch in der Welt?“ (V. 20). Die religiösen Regeln seiner Zeit – wie Essensgebote, Feiertagsvorschriften oder asketische Praktiken – seien nur ein Schatten des Zukünftigen (V. 17). Statt Freiheit führen sie oft zu falscher Selbstsicherheit (V. 18) und lenken von Christus ab (V. 19).

Paulus macht deutlich: Christus ist der Maßstab für Glauben, Leben und Ethik. An ihm entscheidet sich, was wirklich zählt. Alles andere ist vergänglich und

kann die Freiheit, die Christus schenkt, nicht ersetzen. Spannend ist, dass Paulus hier die bisherigen religiösen Maßstäbe – seine eigenen eingeschlossen – hinterfragt und relativiert.

Irritiert?

Dieser von Christus begeisterte Paulus fasziniert und irritiert zugleich. Sein leidenschaftliches Bild von Christus überzeugt mich – doch warum bewegt mich diese Erkenntnis nicht genauso wie ihn? Warum sehe ich in meinem Umfeld selten Mitchristen, die so in Bewegung sind wie Paulus? Die Freiheit, die Paulus durch Christus erlebt, und seine deutliche Kritik an einer gesetzlichen Frömmigkeit faszinieren und erschrecken mich ebenfalls.

Doch wenn ich in die Kirchengeschichte, in mein Leben und in die Kirche schaue, sehe ich oft das Gegenteil: Christsein wird viel zu oft zur gesetzlichen Veranstaltung, in der die Freiheit in Christus kaum spürbar ist. Was ist los mit uns? Warum lassen wir uns oft von Nebensächlichkeiten ablenken, anstatt uns auf Christus, die Quelle, die Fülle und den Maßstab, zu konzentrieren?

Praxishilfen



- Inwiefern entdecke ich Christus als die Quelle in meinem Leben? Wo schöpfe ich wirklich aus ihm – und wo lasse ich mich von anderen Quellen leiten?
- Paulus kritisiert eine gesetzliche Ethik und lädt ein, die Freiheit in Christus zu entdecken. Wie spiegelt sich diese Freiheit in unserem Glaubensleben wider? Wo erleben wir Mangel statt Fülle?
- Was hindert uns daran, wie Paulus von Christus begeistert und von seiner Freiheit erfüllt zu sein?



Lieder:

GL 383, FJ4 161 Freiheit der Kinder Gottes

Sonntag, 11. Mai 2025

Jesus schenkt uns neue Kleider

Kolosser
3,12-17

Zieh an!

Sind die vergänglichen Wege und Klammotten der Selbstverwirklichung erst einmal abgelegt (Kol 3,1-11), geht es jetzt darum, aus der königlichen Kleiderkammer den royalen Style anzulegen. Neben der neuen Kollektion (V. 12-14), die in allem auf Gemeinschaft ausgerichtet ist, betont Paulus, was diesen anziehenden Lebensstil der Christen lebendig hält (V. 15-17).

Hansjörg Wittlinger,
Pfarrer, Lendsiedel



Königlicher Stoff der Nachfolge (V. 12-14)

Menschen, die sich in die lernende Nachfolge ihres Herrn Jesus Christus rufen lassen, sind auserwählt, geheiligt und von Gott geliebt. Dieser Machtwechsel macht sie ganz neu. Paulus führt acht Kleidungsstücke an, die zum neuen königlichen Stand passen:

Herzliches Erbarmen – beim **armen Herz(ig)**en sein – ist dem anderen und seiner Not voll zugewandt, weil es im Innersten von dessen Situation getroffen ist. **Freundlichkeit** meint Aktivität, die dem anderen angenehm und ganz praktisch hilfreich ist. Aus dem innersten Gefühl des Erbarmens wird hier liebevolle, hilfreiche Tat. **Demut** hat die Bedürfnisse des anderen im Blick. Diese Perspektive entwickelt den Mut, sich hinten anzustellen und dem anderen den Vorrang zu geben und ihm zu dienen. **Sanftmut** beschreibt die Art und Weise, in der dieser Umgang mit anderen geschieht. Gerade auch in kollidierenden Situationen bleibt der Mut, mild, freundlich und zugewandt zu reagieren, um Lösungen anzugehen. **Geduld** beschreibt die große Lebenskraft und Leidenschaft, die der Nachfolger Jesu in seine Mitmenschen investiert. Mit Geist und Verstand bleibt er ausdauernd in der tätigen Freundlichkeit.

Noch konkreter wird dies beim **Ertragen**. Die griechische Wurzel, die Paulus hier verwendet, legt bei aller Mühsal den Akzent aufs Dranbleiben, ja, Kleben. Trotz aller Widerfahrnis bleibt die Beziehungstreue in der Gemeinschaft erhalten. Damit diese Haltung nicht kippt, ist **Vergebung** unerlässlich. Sie wird nicht nur gewährt, wenn sie vom anderen verdient oder erbeten wurde, sondern erlässt Schuld als freies Geschenk.

Zusammengehalten wird diese Kleidung durch das Band der **Liebe**. Agape meint die immer wieder neu willentlich getroffene Entscheidung: **Ich will dir Gutes tun!** Der Wille zum Guten für den anderen hält alles am richtigen Platz.

Keines dieser Kleidungsstücke deckt ein individuelles Christsein, das sich selbstgefällig aus der Gemeinschaft des Leibes Christi herauslöst. So bekleidet sorgt ein Glied im Leib für das andere und bildet so in jedem Detail das Wesen des Königs Jesus ab.

Was den neuen Jesuslook so anziehend macht (V. 15-17)

Für die Frömmigkeit aus eigener Kraft und die selbsterwählte Spiritualität ist diese königliche Robe untragbar. Damit sie lebendig und attraktiv bleibt, muss sie vom König selbst motiviert und durchwoben bleiben. Paulus zeigt in drei Dimensionen, wie das konkret aussieht:

Der **Friede Christi** ist Schiedsrichter und Regent (V. 15). Frieden meint im Hebräischen die überfließende Fülle all dessen, was wir zum Leben brauchen. Die Fülle von oben ist die Entscheidungshilfe in der Nachfolge. Nur in Verbindung mit Christus ist Kraft, Zeit und Aktivität, aber auch Ruhe und Abstand in einer ausbalancierten Fülle vorhanden. Christus selbst sorgt heilsam für seine Glieder und rüstet sie zum Dienst aneinander und an der Welt aus.

Das **Wort Christi** ist im Miteinander zu Hause (V. 16). Ihm immer wieder Raum und Zeit zu geben, ist tägliche Gabe und Aufgabe aller Glieder der christlichen Gemeinschaft. Damit wird sie sich selbst zum tröstenden Lehrer und Mahner, der vornehmlich an den Verstand und das neue Denken in Christus appelliert. In der Resonanz des Wortes erhebt sich der Lobpreis dankbar zu Gott. Das vertikale Danken fließt aus dem horizontalen Denken.

Der **Name des Herrn** ist der Lebensraum, der die Fülle des Friedens und die Freude aus dem Wort Christi für die Gemeinde schützt (V. 17). Allein im Namen dessen, der alle Macht hat, liegt Autorität, Kraft und Weisheit für den Bau des neuen Reiches in Gedanken, Wort und Tat. Dieser Name, der am Königsthron auf Golgatha endgültige Rettung verkündigt, bewirkt den Dank, der die Gemeinde erfüllt.

Praxishilfen



- Wo hat der König, Jesus Christus, mich angesprochen?
- Wo habe ich „Wie Jesus mir, so ich dir!“ schon erlebt?
- Welches königliche Kleidungsstück gefällt mir besonders? Welches will noch nicht so richtig passen?
- Wie kann meine Ortsgemeinde konkret anziehend wirken?



Lieder:

GL 366, FJ1 213 Dienet einander, FJ1 131 Seid fröhlich in der Hoffnung, FJ4 144 Für den König, FJ6 150 Nur durch Christus in mir

Sonntag, 18. Mai 2025

Etwas Festes im Wandel der Zeiten

Kolosser
3,18-4,1

Texterklärung

Der Text enthält die älteste Haustafel im Neuen Testament. Sie wird in Epheser 5,21-6,9 weiter ausgeführt. Der Begriff stammt aus dem Kleinen Katechismus von Martin Luther. Sie ordnet das Zusammenleben im Haus, der kleinsten sozialen Einheit der damaligen Zeit. Es umfasste nicht nur die eigentliche Familie, sondern auch die Bediensteten. Dabei galt eine klare patriarchalische Rangordnung, die Männer hatten das Sagen. Aber jetzt kommt etwas Neues dazu. Es bleibt nicht beim einseitigen Unterordnen und Gehorchen der vermeintlich schwächeren Frauen, Kinder und Sklaven. Auch der Ehemann, Vater und Dienstherr werden hingenommen und verpflichtet im Dienst am Nächsten. Die bestehende Ordnung wird nicht abgeschafft, aber sie wird im Licht des Evangeliums neugestaltet.

Kein Festhalten an alten Strukturen

Aus heutiger Sicht scheint der Text überholt, er ärgert uns vielleicht sogar. Es hat sich viel verändert in der Rolle von Mann und Frau in der Ehe, im Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern, Sklaven und Herren gibt es bei uns nicht mehr. Deshalb würde es auch nicht weiterhelfen, wenn wir diese Gesellschaftsordnung konservieren wollen nach dem Motto: „Früher war alles besser.“, und erwarten, dass es wieder so wird. Aber es wäre auch falsch, den Text einfach als überholt und antiquiert beiseitezulegen mit dem Hinweis: Das hat doch nichts mehr mit uns zu tun. Vielleicht müssen wir vielmehr herausfinden, ob es einen tieferen Sinn gibt, der uns auch für die heutige Form des Zusammenlebens wichtige Hilfe geben kann.

Nicht Gerechtigkeit, sondern gegenseitiges Dienen

Im Text schneiden sich zwei Linien: die Sitte und Ordnung der damaligen Zeit, die gesellschaftlich nicht hinterfragt wurde, und ein Leben aus der Herrschaft Christi. Es soll deutlich werden, dass mit Christus eine

Edmund Betz,
Gemeinschaftsreferent,
Creglingen



Veränderung eintritt, die nicht bestehende Ordnungen umwirft, sondern von innen her neu belebt: Was bedeutet es heute, wenn Christus Herr ist in Familie und Arbeitswelt? Wie verändert das unser Denken und unsere Haltung? Könnte nicht ein freiwillig dienender Lebensstil positive Grundlage sein für das Zusammenleben und -arbeiten, statt der andauernden Forderung, dass mir jeder jederzeit gerecht werden muss? Letzteres ist schwierig und hilft nicht wirklich weiter, weil ein bloßes Rechtsverhältnis keine vertraute und gute Gemeinschaft stiften und erhalten kann. Christus ist uns Vorbild im Dienen geworden und hat damit die Menschen verändert, denen er begeben ist.

Jeder schaue auf das Seine

Es ist einfach, vom anderen sein Recht zu fordern, ob es nun um Unterordnung, Liebe oder Gehorsam geht. Aber echte Gemeinschaft entsteht da, wo zunächst jeder seine Aufgabe ernst nimmt und in die Tat umsetzt, bevor man schaut, ob der andere seine Pflicht erfüllt. Der Gehorsam gegenüber Christus betrifft alle Beteiligten, nicht nur die Schwächeren. Damit hat sich die Ordnung nicht geändert und ist doch von innen her völlig neu geworden. Es weht ein anderer Geist. Jeder hat etwas beizutragen, damit das Zusammenleben gelingt. Der Unterordnung der Ehefrau wird die Liebe des Ehemannes gegenübergestellt, dem Gehorsam der Kinder die Geduld und das Verständnis der Väter, und dem Gehorsam der Sklaven ein gerechter Umgang der Herren mit ihnen.

Christus im Mittelpunkt

Siebenmal kommt im Text der Begriff „Herr“ vor. Jesus Christus ist sozusagen in jedem Satz gegenwärtig. Erst die Beziehung zu ihm ordnet und heiligt alle unsere anderen Beziehungen. Nicht zufällig soll sein Leben

und Handeln die Grundlage für unsere Denken und Verhalten sein: in der Liebe, im Vergeben und eben auch im gegenseitigen Dienen und Achten. Immer hat er es uns vorgelebt. Weil er so an uns handelt, sollen wir es miteinander auch so halten. In Epheser 5,21 heißt es deshalb ergänzend: „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.“ Die Motivation für ein heilsames und harmonisches Zusammenleben ist nicht mein Recht, das ich durchsetzen muss, sondern alles, was ich tue, geschehe von Herzen „als dem Herrn und nicht den Menschen“. Gelingende menschliche Gemeinschaft ist Gottesdienst.

Praxishilfen



- Ist die damalige Ordnung völlig überholt? Falls nicht, wie kann sie für heutige Verhältnisse hilfreich umgedeutet werden?
- Was bedeutet es für das Zusammenleben in Familie und Arbeitswelt, wenn wir uns vor Christus verantwortlich wissen?
- Was kann uns helfen, alles, was wir tun, von Herzen zu tun, als dem Herrn und nicht den Menschen?



Lieder:
GL 323, FJ5 168 Wir sind eins

Sonntag, 25. Mai 2025

Beharrlichkeit im Gebet und Weisheit im Umgang

Kolosser
4,2-18

Texterklärung

Der abschließende Abschnitt des Kolosserbriefs (Kol 4,2-18) ermahnt zur Beharrlichkeit im Gebet (Kol 4,2) und zur Wachsamkeit mit Dankbarkeit. Paulus ruft zu Weisheit im Umgang mit Außenstehenden auf (Kol 4,5-6) und betont die Kraft wohlgeählter Worte. Historisch offenbart der Text die Netzwerke der frühen Kirche: Mitarbeiter, wie Tychikus und Onesimus (Kol 4,7-9), symbolisieren Gemeinschaft und Einheit. Besonders Onesimus, ein entlaufener Sklave (vgl. Phlm 1,10-16), zeigt, wie das Evangelium soziale Barrieren überwindet.

Antonio Faisbanchs,
Gemeinschaftspastor,
Schrozberg



Das Gebet als Grundlage des Lebens

Paulus beginnt diesen Abschnitt mit einem kraftvollen Aufruf: „Beharrt im Gebet, seid dabei wachsam und voller Dank!“ (Kol 4,2). Gebet ist für Paulus keine sporadische Aktivität, sondern eine Lebenshaltung. Beharrlichkeit zeigt, dass das Gebet in den Höhen und Tiefen des Lebens beständig sein soll, egal, ob in Momenten der Freude oder der Herausforderung. Dabei betont Paulus, dass das Gebet nicht nur Bitten umfasst, sondern auch Dankbarkeit. Dank öffnet das Herz für Gottes Wirken und richtet den Blick auf seine Treue, die uns durch alle Umstände trägt.

Weisheit im Umgang mit anderen

In Kolosser 4,5-6 fordert Paulus zu Weisheit im Umgang mit Außenstehenden auf. Diese Weisheit zeigt sich in einem Leben, das andere Menschen neugierig macht und von Gottes Liebe zeugt. Besonders in unserer heutigen

Gesellschaft, in der Missverständnisse und Konflikte oft durch unbedachte Worte entstehen, ist die Aufforderung zur Besonnenheit von großer Bedeutung. Paulus fordert nicht nur dazu auf, klug zu handeln, sondern auch darauf zu achten, wie wir sprechen: „Eure Rede sei allezeit freundlich, mit Salz gewürzt“ (Kol 4,6). Salz, im biblischen Kontext ein Symbol für Reinheit, Beständigkeit und Geschmack, weist darauf hin, dass unsere Worte anziehend, wohltuend und nahrhaft sein sollen. Freundlichkeit in der Sprache kann Brücken bauen, während Hartherzigkeit oder liebloses Reden schnell Barrieren schafft. Unser Umgang mit anderen, sei es im Beruf, in der Familie oder in der Nachbarschaft, bietet uns eine ständige Gelegenheit, Zeugnis für unseren Glauben zu geben – nicht durch Predigen, sondern durch eine Haltung von Weisheit und Liebe.

Die Bedeutung der Gemeinschaft

Ein zentraler Aspekt dieses Abschnitts ist die Bedeutung der christlichen Gemeinschaft. Paulus erwähnt viele seiner Mitarbeiter namentlich, darunter Tychikus, Onesimus, Aristarchus und Markus (Kol 4,7-11). Diese Namen zeigen, dass Paulus seinen Dienst nicht allein vollbrachte, sondern Teil eines Netzwerks war. Besonders bemerkenswert ist die Erwähnung von Onesimus, einem ehemaligen Sklaven, der nun als „treuer und geliebter Bruder“ (Kol 4,9) bezeichnet wird. Dies verdeutlicht, dass das Evangelium nicht nur eine Botschaft der persönlichen Erlösung ist, sondern auch soziale Barrieren überwindet und Einheit in Christus schafft.

Die Beziehung zwischen Paulus und seinen Mitarbeitern zeigt, wie wichtig es ist, im Glauben miteinander verbunden zu sein. Niemand ist dazu berufen, den

Glauben allein zu leben. Die gegenseitige Unterstützung, das Gebet füreinander und die Ermutigung stärken uns im Alltag. Heute sind wir eingeladen, unsere eigene Rolle in der Gemeinschaft zu hinterfragen: Bin ich ein „Tychikus“, der andere ermutigt? Oder vielleicht ein „Onesimus“, der aus seiner Vergangenheit lernt und eine neue Identität in Christus annimmt?

Herausforderungen und Konsequenzen

Der Text fordert uns heraus, unser Gebetsleben zu reflektieren: Sind wir beharrlich im Gebet, auch wenn es uns schwerfällt? Leben wir in einer Haltung der Dankbarkeit, die uns hilft, Gottes Segen zu erkennen? Der Umgang mit Außenstehenden stellt ebenfalls eine Herausforderung dar: Sind unsere Worte freundlich und klug, auch in schwierigen Situationen?

Praxishilfen



- Was bedeutet für mich „beharrliches Gebet“ im Alltag?
- Wie können Worte in schwierigen Situationen „mit Salz gewürzt“ sein?
- Welche Rolle spielt Gemeinschaft in meinem Glaubensleben?
- Wie können wir Weisheit im Umgang mit Außenstehenden umsetzen?



Lieder:
GL 304, FJ6 165 Heilig für immer

Donnerstag, 29. Mai 2025 - Christi Himmelfahrt

Elia und Elisa

2. Könige
2,1-18

Texterklärung

Elia beutet „Jahwe ist mein Gott“. Elisa beutet „Gott rettet“. Jesus bedeutet „Jahwe rettet“. Anders als Elia (nur in 1Kö 17) wendet sich Elisa (wie Jesus) verstärkt als Heiland Einzelnen zu, denen er zu essen gibt (2Kö 4,1-6; 4,38-44), sodass von dem wenigen noch übrigbleibt (2Kö 4,44; wie bei Jesus Mk 6,30-44), er sie heilt (2Kö 5; wie Jesus Mk 7,24-30) und gar von den Toten auferweckt (2Kö 4,8-37; wie Jesus Lk 7,11-17). Gilgal in der Jordansenke (nahe Jericho) ist der Wohnsitz von Elisa und seinen Prophetenjüngern (2Kö 4,38; 6,1).

Udo Zansinger, Pfarrer
und Religionslehrer,
Schriesheim



Mut zu Gottes Geist

Heute ist Elisas großer Tag. Denn Elia wird entrückt. Gottes Geist hat dies Elisa und zwei Prophetengruppen, die gerade nicht miteinander in Kontakt stehen, unabhängig voneinander vorhergesagt. Was zwei Zeugen unabhängig voneinander bestätigen, gilt (5Mo 17,6). Mir erzählte mal einer, er habe eines Tages von zwei Leuten, die voneinander nichts wussten und auch seinen Terminkalender nicht kannten, einen Anruf bekommen: Beide hatten unabhängig die gleiche Botschaft für ihn. Er wusste: Gottes Geist spricht durch sie.

Elisa lässt sich durch Elias Zickzackkurs (Aufstieg nach Bethel, Abstieg nach Jericho) nicht abschütteln. Er will Elia nachfolgen. In Vers 6 endlich „gehen beide zusammen“. Elisa erbittet zwei Anteile von Elia's Geist (Vers 9), den bevorzugten Anteil am Erbe, den ein Erstgeborener erhält (5Mo 21,17). Es steht nicht in Elia's Macht, das zu gewähren (Vers 10), die Gabe(n) des Geistes teilt allein Gott

aus und zu. Doch die Elisa-Geschichte ermutigt uns, Gott um einen großzügigen Anteil an Gaben des Geistes zu bitten.

Geistliche Kämpfe

Nachdem Elisa noch von seinem Vater Abschied nehmen durfte (1Kö 19,20), ist Elia inzwischen Elisas Vater geworden (Vers 12). Für uns ist Jesus noch mehr als Elia: Er erlaubt nicht mehr den Abschied von den Eltern (Lk 9,59-62). Die neue Familie der Glaubensgeschwister wird wichtiger als die Herkunftsfamilie (Mk 3,31-35).

Elisa wird „Wagen Israels und sein Gespann“ genannt (2Kö 13,14), weil er als Prophet mehr dazu beiträgt, Israels Kriege gegen die Aramäer zu führen, als die Könige (2Kö 3; 2Kö 6,8-7,20). Wenn Elisa seinen Vorgänger Elia so anredet (Vers 12), wird deutlich, dass Elisa seine politische und militärische Autorität Elia verdankt.

Auch wir werden von anderen geehrt. Auch wir verdanken das, was wir können, anderen, die es uns beigebracht haben. Führen Propheten Kriege? Ist Gott ein Kriegsherr? Christen können solche Geschichten nicht militärisch und politisch verstehen, denn Jesu Reich ist nicht von dieser Welt (Joh 18,36). Jesus kämpft mit geistlicher Macht gegen geistliche Mächte. Er hat den Satan besiegt (Lk 10,18). Wir haben Anteil an diesem Sieg (Kol 1,13-14) und brauchen keine Macht der Welt mehr fürchten.

Jesus überbietet Elia

Elia wird entrückt, aber ohne Mantel (Vers 13). Der Mantel bleibt als das Symbol der prophetischen Autorität zurück. Elisa teilt mit ihm das Wasser des Jordan (Vers 14) und steht nun in einer Reihe mit den großen prophetischen Führern Israels wie Mose (2Mo 14,22), Josua (Jos 3,17) und Elia (Vers 8). Dadurch wird Elisa anerkannt (Vers 15). Für uns ist Jesus sprichwörtlich „über den Jordan gegangen“, also gestorben, damit

wir trockenen Fußes (Vers 8, so wie in 2Mo 14,22) durch den Jordan, also durch den Tod hindurch, ins gelobte Land, ins ewige Leben gelangen. Weil Elia nicht gestorben und ins Totenreich gekommen ist, sondern wie Henoch (1Mo 5,24) direkt in den Himmel aufgenommen worden ist (Vers 11), erwarteten spätere Propheten die Wiederkehr Elia's (Mal 3,23).

Jesus begegnet Mose und Elia (Mk 9,4). Mose ist vielleicht dabei, weil er noch stark und kräftig war, als er starb, und sein Grab nie gefunden wurde (5Mo 34,5-7), und er deshalb - wie die beiden Entrückten - nicht bis zur Auferstehung der Toten warten muss, um im Himmel zu sein. Jesus sieht die Weissagung von Elia's Rückkehr im Kommen von Johannes dem Täufer bestätigt (Mk 9,13). So wie Elisa Elia nachfolgt, kommt auch Jesus nach Johannes. Jesus aber überbietet Elisa, ist nicht nur der Führer Israels und der Heiland Einzelner, sondern der Herr und Erlöser der ganzen Welt (Joh 3,16).

Praxishilfen



- Wer ist uns geistliches Vorbild? Wem wetteifern wir nach?
- Wofür erbitten wir Gottes Geist? Welche Gaben wünschen wir uns für unsere Gemeinde?
- Welche Bedeutung haben für uns Gemeinde und Herkunftsfamilie? Wo sind wir zu Hause?
- Wie blicken wir auf geistliche Kämpfe? Sehen wir sie durch Jesus schon als gewonnen an?

Lieder:

GL 264, FJ Best of 92 Ewig treuer Gott





www.freepik.com/free-photos-vec-tors/icon



Augen auf!

Hoffungsland-Kitas - Zukunft wächst, wo Glaube lebt!



Wir gründen Hoffungsland-Kitas und investieren mit Herz und Hand in die nächste Generation. **Bist du dabei?** Dann schau mal rein!
 >> <https://www.youtube.com/watch?v=50mEsepJhgQ>

Jedes Kind für die Zukunft stark machen

Einblicke in die Hoffungsland-Kitas

In Brackenheim und Tuttlingen haben wir bereits einen Naturkinderkindergarten gegründet. Beide Einrichtungen sind in Kooperation mit einer Api-Gemeinde/ Gemeinschaft am Start und werden jeweils von einem engagierten pädagogischen Team betrieben. Es ist schön zu sehen, wie ein christliches Profil, das von Herzen gelebt wird, Menschen anspricht und Hoffnung schenkt.

Neue Hoffungsland-Kita in Tuttlingen gestartet

Bei sonnigem Wetter wurde in Tuttlingen unser zweiter Kindergarten eröffnet. Ein zweigruppiger Naturkinderkindergarten mit christlichem Profil auf einem herrlichem Gelände. Seit Mitte Oktober 2024 sind die ersten Kinder vor Ort und der Platz beginnt fröhlich zu leben. Das Einweihungsfest bei strahlendem Sonnenschein war ein besonderes Erlebnis. Zum gemeinsamen Start feierten wir mit zahlreichen Besuchern Gottesdienst und Gemeinschaftspastor Martin Schrott stellte die pädagogischen Fachkräfte unter Gottes Segen. Zur Feier überreichte Stefan Kuhn von Aktion Hoffungsland eine

Laterne als Zeichen der Hoffnung. Auch die Stadt Tuttlingen begrüßte das neue Angebot. Leiterin Katja Klai-ber berichtete vom Start und wies darauf hin, dass noch Plätze verfügbar sind. Anschließend konnten die Gäste das Gelände mit Bauwagen und Jurte besichtigen.

Minigarten

Kleines Betreuungsformat der Hoffungsland-Kitas
 Mit dem Minigartenkonzept haben wir ein Betreuungsformat mit der DNA einer Hoffungsland-Kita in kleiner Variante. Das Angebot ist für Kinder im U3-Bereich und liegt unter 10 Stunden in der Woche. Ein Elternbeitrag für die Betreuung ermöglicht eine qualifizierte Betreuung und Förderung der Kinder durch eine pädagogische Fachkraft. Ist das auch etwas für deine Gemeinde? Deinen Standort? Dann nimm Kontakt mit uns auf und wir kommen miteinander ins Gespräch, welche Möglichkeiten bei dir vor Ort bestehen.

„Anfang des Jahres startete der erste Minigarten in Stuttgart - eine betreute Spielgruppe für Kinder zwischen 18 und 36 Monaten. Mit drei Kindern durften wir die Ein-

gewöhnung beginnen und schon viele schöne Momente mit den Kindern erleben. Wir sind sehr gespannt auf die kommende Zeit.“
 Susanna Hilscher, Sozialarbeiterin Hoffungsland Stuttgart

Arbeiten in der Hoffungsland-Kitas Voller Freude und Begeisterung am Werk

„Ich arbeite sehr gerne als Leitung des Naturkindergartens in Brackenheim, da ich mich mit meinen Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen kann, mit meinem Team den Naturkindergarten aufbauen und die Arbeit dort gestalten darf. Ein großes Privileg ist es, als Team, den Kindern den christlichen Glauben vorzuleben und weitergeben zu dürfen und Gottes Segen und sein Wirken jeden Tag aufs Neue an und auf unserem Platz erleben zu dürfen. In der Natur, im Nirgendwo, zwischen Weinbergen, Feldern und Wäldern zu arbeiten, macht mich dankbar und fröhlich und ermöglicht es uns als Team und mit den Kindern, die Jahreszeiten hautnah mitzuerleben, sehen und begreifen zu dürfen. Kinder auf einem Stück ihres Weges zu begleiten und ihnen viel Gutes und den christlichen Glauben weitergeben zu dürfen, das ist ein großes Geschenk.“



Stephanie Alber, Kindergartenleiterin Naturkindergarten Hoffungsland Brackenheim

Willkommen im Hoffungsland!

Gottes Segen zum Start:

Mariana Tweer, Minijob im HoffungsHaus
 Theresa Schneider, TZ in Homezone Stuttgart

Wir suchen momentan für unseren Naturkindergarten Tuttlingen eine

päd. Fachkraft als Teilzeitkraft mit 50 % unbefristet.

Bewerbung senden an:

bewerben@aktion-hoffungsland.de

Kontakt:

Aktion Hoffungsland
 gemeinnützige GmbH
 Furtbachstraße 16
 70178 Stuttgart

Telefon: 0711-286931-0
kontakt@aktion-hoffungsland.de
www.aktion-hoffungsland.de

Mit starken Partnern auf dem Weg zum neuen Pflegeheim



Liebe Schönblick-Freunde,

„Genusstage“ – so nennt sich das neue Evangelisations-Format auf dem Schönblick. Die Evangelische Gemeinde Schönblick hat vom 2.–6. Februar 2025 zu fünf Genussabenden eingeladen. Drei Stichworte prägten die Abende: mangiare – music – message. Zunächst gab es ein gutes Essen: mediterran, afrikanisch, orientalisches, schwäbisch oder asiatisch. Nach einem Interview mit einem „special guest“ zum Thema des Abends fand ein 30-minütiges Mini-Konzert statt. Die Message hatte jeweils der Direktor des Bibel- und Freizeitentrums Tauernhof, Martin Buchsteiner. Zu den aktuellen Themen Beziehungen, Zuversicht, Frieden, Leid und Zukunft entfaltete er die Sichtweise der Bibel. Bei jeder Veranstaltung hat er eingeladen, Jesus sein Leben anzuvertrauen. Über 1000 Gäste kamen zu den Abenden, darunter mehr als die Hälfte Personen, die nicht kirchlich sozialisiert sind. Das haben wir so noch nie erlebt. Viele Christen haben ihren Gästen ein Ticket geschenkt. Gerne wurde die Einladung angenommen. Eine offene und herzliche Atmosphäre mit vielen persönlichen Gesprächen prägte die Abende. Sicherlich wird es auch nächstes Jahr „Genusstage“ auf dem Schönblick geben.



Martin Scheuermann
Direktor

Die Pflege in Deutschland wird zu einem der ganz großen Themen über viele Generationen werden. Durch den demografischen Wandel und eine immer älter werdende Gesellschaft sind Pflegeplätze schon heute rar. Umso mehr freut es den Schönblick, dass in Sachen Neubau eines Pflegeheims auf dem eigenen Grund und Boden im Norden der Stadt ein großer Schritt nach vorn gemacht werden konnte. Am Freitag, 17. Januar 2025, wurde die Belegschaft informiert, dass der Schönblick das Projekt gemeinsam mit „Die Zieglerschen“ sowie dem Projektentwicklungsunternehmen Reisch aus Bad Saulgau realisieren wird.

Martin Scheuermann, Direktor und geistlicher Leiter des Schönblicks, zeigte sich äußerst erfreut darüber, „endlich an die Öffentlichkeit gehen zu können.“ Er sagt: „Wir haben das Projekt ‚Neubau eines Pflegeheims‘ in den vergangenen Jahren vorangeführt. Jetzt



© Ralph F. Wild

sind wir froh, zwei solch starke Partner wie, Die Zieglerschen sowie das Unternehmen Reisch mit im Boot zu haben. Genau das war es, was wir gebraucht haben. Jetzt werden wir die nächsten Schritte tun, um zügig auf die Realisierung des Neubaus zuzuschreiten.“ Die Zieglerschen sind ein traditionsreiches, diakonisches Sozialunternehmen mit Sitz im oberschwäbischen Wilhelmsdorf und rund 60 Standorten in Baden-Württemberg. Mehr als 3.400 Mitarbeitende betreuen pro Jahr etwa 8.200 Menschen in den Hilfearten Altenhilfe, Behindertenhilfe, Hör-Sprachzentrum, Jugendhilfe und Suchthilfe auf Grundlage des christlichen Leitbilds.

„Ich bin dankbar, dass wir Zieglerschen gemeinsam mit dem Projektentwickler Reisch, mit dem wir seit vielen Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten, in der Lage sind, mit dem Seniorenzentrum auf dem Schönblick einen Beitrag zur Versorgung pflegebedürftiger Menschen in Schwäbisch Gmünd leisten zu können“, betont der Vorstandsvorsitzende der Zieglerschen, Pfarrer Gottfried Heinzmann. „Auf die Zusammenarbeit mit der Schönblick gGmbH, vor allem jedoch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des derzeitigen Pflegeheims freuen wir Zieglerschen uns sehr.“

Auf dem Schönblick sollen ein Pflegeheim mit 60 Vollzeit-Plätzen sowie betreute Wohneinheiten entstehen. Auch 15 Tagesbetreuungsplätze sollen integriert werden. Martin Scheuermann erläutert, warum seine gGmbH den Weg der Kooperation gegangen ist: „Mit ‚Die Zieglerschen‘ haben wir einen Partner gefunden, der die gleichen christlichen Werte wie unser Haus verkörpert. Vom ersten Gespräch an war diese Verbundenheit zu spüren. Die Zieglerschen werden das neue Pflegeheim betreiben, weiterhin wird die Evangelische Gemeinde Schönblick gottesdienstliche, seelsorgliche und weitere Angebote zur geistlichen Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner gestalten.“

Ralph F. Wild

v.l.n.r.: Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender Die Zieglerschen, Martin Scheuermann, Geschäftsführer des Schönblicks, Anja Kontermann, Leiterin des Schönblick Pflegeheims, Carmen Klump, Regionalleiterin Die Zieglerschen Altenhilfe, Gerhard Schwemmler, Prokurist des Schönblicks, Sebastian Köbber, Geschäftsführer Die Zieglerschen Altenhilfe

06.–13.04.2025
Frühjahrs-Freizeit
mit Peter Baake und Daniel Schulte



© istockphoto.com/
Geber86

Vormittags beginnen wir mit einer Besinnung auf Gottes ewiges Wort. Bei einem Busausflug und bei Spaziergängen entdecken wir Schönes und Neues in der näheren Umgebung.

24.–27.04.2025
Bibelstudientage
mit Hans-Joachim Eckstein

Es gibt zwei Weisen zu glauben. Tragen wir unseren Glauben wie eine Last oder trägt der Glaube uns? „Jesus Christus erwartet in seiner Liebe nichts von uns, was er uns in seiner Gnade nicht selbst schenken würde.“



© Lea Weidenberg

09.–11.05.2025
Kongress Leben. Würde



© Armin Bachor

In Vorträgen und Seminaren beziehen Referenten sachlich klar und menschlich zugewandt Position für das Leben. Organisationen präsentieren lebensbejahende Alternativen, aktuelle Debatten werden eingeordnet.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de



KGR-Tagung 2025: Schritt für Schritt in Richtung Zukunft

Ca. 250 Teilnehmende erlebten von 24. bis 25. Januar 2025 inspirierender Impulse, geistliche Kraftquellen und wertvolle Begegnungen. Unter dem Motto „Schritt für Schritt“ ging es bei der Tagung für Kirchengemeinderäte um die Herausforderungen und Chancen des Gemeindegottesdienstes. Welche Rhythmen braucht eine lebendige Gemeinde? Wie balancieren wir zwischen Kontinuität, Pausen und mutigen Schritten nach vorn? „Es geht dabei nicht einfach um Planungen, Methoden und Organisation. Vielmehr geht es auch um Haltungen und unsere Kraftquelle des geistlichen Lebens. (...) Wir sind nicht die Quelle. Aber wir werden zu einer Brunnstube mit unserem Leben, wenn wir mit Jesus verbunden sind“, erinnerte Pastor Traugott Hopp, einer der Hauptreferenten.

Dr. Peter Tauber, Spitzenpolitiker und Marathonläufer, ist davon überzeugt: „Wir sind als Christen immer auf dem Weg. Menschen sind Wegwesen. Die Bibel ist ein Laufbuch und ‚Glaube‘ ist ein Bewegungswort.“ Und: „Es ist nicht klug, sich mit den Grenzen der anderen zu vergleichen. Jeder hat andere Ressourcen zur Verfügung.“ Die Band „konkret“ bereicherte die Einheiten mit ermutigenden Lobpreisliedern. Organisiert wurde die Tagung im Christlichen Gästezentrum Schönblick von einem Team von Die Apis mit Matthias Hanßmann und der ChristusBewegung - Lebendige Gemeinde mit Dr. Friedemann Kuttler.

Zum Vormerken:
Nächste Tagung vom
30. bis 31. Januar
2026.

Jochen Baral
Gemeinschaftspastor
Bezirk Brackenheim

Lust auf Urlaub? Mit den Apis unterwegs

Für Kinder und Teens

Fußballcamp (09.-14.06.25)

für alle Jungs und Mädchen von 9 bis 16 Jahren

Pfingstzeltlager (07.-14.06.25)

für Jungs und Mädchen von 9 bis 13 Jahren

KoLa-Abenteuerzeltlager (01.-09.08.25)

für Jungen von 9 bis 13 Jahren

Sommerzeltlager (09.-16.08.25)

für Jungs und Mädchen von 8 bis 14 Jahren

Für Radfahrerinnen und Radfahrer

Radreise Venetien (Italien) (01.-06.09.25)

Interessante Landschaft, bedeutende Städte und gutes Radeln erwarten uns in der Umgebung Venedigs, aber ebenso auch die Lagune von Venedig und die zahlreichen großen Flüsse und Kanäle, die die Landschaft des Veneto durchziehen und diese Region einzigartig machen.

Für Abenteurer

Erlebnispädagogisches **Sport- und Abenteuercamp**

für (junge) Erwachsene oder Eltern mit Teens

(18.-22.06.25) in Windischgarsten (Österreich)

NEU: Das bewährte Camp ist nicht nur etwas für (junge) Erwachsene, sondern jetzt auch ein Erlebnis für Eltern mit Teenies.

Noch mehr Angebote

Verschiedene Wochenenden für **Frauen, Männer oder landwirtschaftlich Interessierte**

Nähere Infos unserer Angebote unter:

freizeiten.die-apis.de | Andrea Czekay,
a.czekay@die-apis.de, 0711/96001-23

Für junge Erwachsene

Auswärts- Bergwanderfreizeit (02.-09.08.25)

in Kappl/Tirol (Österreich) - **NEU**

Langes hochalpines Tal, emporgangene Gebirgsketten, türkisblaue Bergseen, urige Berghütten: Das Paznauntal ist ideal, um alpine Wanderungen und Bergtouren zu unternehmen. Du genießt es, gemeinsam zu wandern, geistliche Inputs zu haben und den Tag dann in einer urigen Berghütte in Gemeinschaft ausklingen zu lassen? Dann sei unbedingt bei der Bergwoche „Aufwärts“ mit dabei.



autohaus jutz



**Wertschätzung
ist uns ein echtes
Herzensanliegen.**

Führung und Kultur unseres Autohauses wollen wir bewusst als Christen prägen. Dafür suchen wir Teamplayer, die zu unserem Familienunternehmen passen:

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Karosseriebauer** (m/w/d)

Ausgebildete Fachkräfte genauso wie engagierte Quereinsteiger, die in eine Serviceaufgabe hineinwachsen möchten.

Danke, wenn Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

Frank & Nicole Jutz

www.jutz.de

Autohaus Jutz, Schillerstraße 62, 70839 Gerlingen
Tel 07156 / 92520 | info@jutz.de



istockphoto © hellyideo

Gemeinsam unterwegs mit dem E-Bike

Immer mehr Leute sind mit dem E-Bike unterwegs. Das hat uns 2023 auf die Idee gebracht, gemeinsame E-Bike-Radtouren anzubieten.

Vom Frühling bis zum Herbst gibt es einmal im Monat eine gemeinsame Radtour. Im Vordergrund steht dabei das gemeinsame Fahren und einfach das Erleben der Natur.

Die Tagestouren sind ca. 55 km lang. Nach einer kleinen Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmenden und das Abklären der Regeln beim Fahren wird gestartet. Nicht nur Trinkpausen, sondern auch Fotopausen in der herrlichen Natur sind natürlich eingeplant. Nach einer gemeinsamen Vesperpause unterwegs gibt es noch einen kurzen geistlichen Impuls. Und nach Gebet und Segen geht es dann weiter.

Im Juni dieses Jahres, werden wir unsere erste Radfreizeit im Rheingau durchführen, die auch schon ausgebaut ist.

Wir freuen uns, dass sich immer wieder mal neue Mitfahrende einladen lassen. Manche sind auch über die Tageszeitung, in der wir unsere Radtouren inserieren, schon dazu gekommen.

Ach ja, und bevor dann wieder alle ihre E-Bikes ans Auto befestigen und sich auf die Heimfahrt machen, kehren wir noch irgendwo ein zum gemütlichen Kaffeetrinken. Bis jetzt waren sich alle einig: Schön war's. Hoffentlich bis zur nächsten Tour.

Martha Heukers,
Bezirk Nagold/Neuenbürg



Vorstandswechsel Neuer Finanzvorstand

Andreas Keim wurde durch den Landesgemeinschaftsrat der Apis in den Vorstand des Gesamtwerkes für den Bereich Finanzen berufen. Der 52-jährige Andreas Keim wird die Nachfolge von Jürgen Kugler, seitheriger Finanzvorstand, antreten. Der Wechsel findet im Frühsommer statt. Der seitherige Finanzvorstand, Jürgen Kugler, bat mit dem Ende seiner Amtsperiode darum, das Amt weitergeben zu können.

Andreas Keim ist verheiratet und hat 3 erwachsene Kinder. Er ist Wirtschaftsprüfer und arbeitet als Partner in einer Beratungsgesellschaft. „Ich denke gern in Relationen und mich interessieren die Geschichten hinter den Zahlen“, meint Andreas Keim. „Die Apis sind ein innovativer Gemeinschaftsverband, der auf unterschiedlichen Wegen auf Menschen zugeht. Ich freue mich darauf, hier mitzuwirken.“

Wir freuen uns, mit Andreas Keim einen fachlich kompetenten Nachfolger für Jürgen Kugler berufen zu haben. Andreas Keim bringt zudem einen geistlichen Lebenslauf in Gemeinschaftsarbeit, Kirchengemeinde und CVJM sowie Gremienarbeit in Kirche und Verbänden mit. Das einstimmige Votum des Landesgemeinschaftsrates spricht für sich.

Matthias Hanßmann
Vorsitzender

Zur Fürbitte

11.-14. April	Wir machen dich fit-Schulung, Schönblick
28. April	Vorstand, Stuttgart
16.-18. Mai	Perspektivo, Magdeburg
22. Mai	Begegnungstag Ruheständler, Schönblick
23. Mai	Vorstand, Stuttgart

Persönliches

75. Geburtstag

Kurt Jürgen Kalb, Bernhausen, Mitglied Bezirksleitungskreis Filder

Geburten

Ida Eden Deborah Rau, Tochter von Mai Linh und Daniel Rau, Lichtenstein

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Eph 5,20:
„Und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

Heimgerufen

Luise Fritz, Neuhausen (98 Jahre)
Eugen Ebinger, Kleinaspach (89 Jahre)
Walter Probst, Ofterdingen (86 Jahre)
Hermine Schwarz, Allmersbach i.T.-Heutensbach (83 Jahre)
Anneliese Braun, Öhringen (95 Jahre)
Andreas Maurer, Nordheim (36 Jahre)
Jakob Baumann, Kohlberg (87 Jahre)
Kurt Schäufler, Niedernhall (87 Jahre)
Ruth Müller, Hardthausen Kochersteinsfeld (92 Jahre)
Dieter Schaeuecker, Heimerdingen (84 Jahre)
Manfred Gruhler, Vöhringen-Wittershausen (90 Jahre)
Hilde Wahl, Schorndorf (89 Jahre)
Gerhard Killguss, Schorndorf (87 Jahre)
Marianne Dieterle, Aichhalden-Rötenberg (89 Jahre)
Johanna Schütt, Edelfingen (88 Jahre)
Ludwig Götz, Böhringen (95 Jahre)
Sigrid Marx, Schmerbach (62 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 33,20:

„Unsre Seele harret auf den Herrn; er ist uns Hilfe und Schild.“

Willkommen!

Kai Münzing folgt auf Matthias Rein



Ein herzliches Grüß Gott liebe Api-Familie, kurz vor Weihnachten berief mich der Landesgemeinschaftsrat zum kaufmännischen Geschäftsführer des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes. Meine Tätigkeit werde ich offiziell zum 01. April 2025 in Stuttgart aufnehmen.

Zuvor war ich knapp 2 Jahrzehnte hauptamtlicher Kirchenpfleger und Geschäftsführer der Kindergartenarbeit in Dettingen an der Erms, Mitglied des dortigen Kirchengemeinderats, Mitglied des Kirchenbezirksausschusses sowie Mitglied der 15. und 16. Ev. Landessynode in Württemberg und hier in einer Vielzahl von Ausschüssen.

In meinem ersten beruflichen Leben war ich in der Gastronomie und Hotellerie tätig, bevor ich dann rund 10 Jahre Rehabilitationskliniken in Bad Urach und dem Berchtesgadener Land leitete. Aktuell stehe ich als Geschäftsführer einem Arbeits- und Beschäftigungsunternehmen in Göppingen vor, das sich zum Ziel gemacht hat, benachteiligten Menschen und deren Familien wieder Würde zu verleihen und diese durch Teilhabe, Begleitung, Coaching und Qualifikation an den ersten Arbeitsmarkt heranzuführen.

In diesem Jahr feiere ich mit meiner Frau Silke unseren 30. Hochzeitstag. Gemeinsam sind wir dankbar für unsere zwei Töchter Lea Marie und Christin-Sophie. Letzte schenkte uns vor rund 6 Monaten unsere ersten beiden Enkelkinder.

Neben dem großen Ehrenamt innerhalb der Landessynode und im hiesigen Gemeinderat, finde ich einen Ausgleich auf unseren Streuobstwiesen, im Garten, in Gottes Natur beim Wandern, Bergsteigen und Skifahren sowie beim Theater spielen und zu guter Letzt nun auch in der gemeinsamen Zeit mit den beiden Enkelkindern.

Ich freue mich auf die neuen Aufgaben sowie auf alle Begegnungen und Gespräche mit den neuen Kolleginnen und Kollegen sowie mit den Mitgliedern des Verbandes.

Herzlich ihr und dein
Kai Münzing



Jetzt schon vormerken!



Christustag 2025

Der Christustag 2025 findet am 3. Oktober 2025 an verschiedenen Orten statt.

Info über Orte und Zeiten davor unter:
www.christustag.de



Jahresempfang

Der Jahresempfang am 2. Februar 2025 fand unter dem Thema „Kirche für Andere“ statt.

Die Predigt im Gottesdienst hielt **Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl**. In einer Talkrunde wurde das Patenschafts-Modell der Homezone vorgestellt.

In einer weiteren Talkrunde sprach Cornelius Haefele mit dem Landesbischof darüber, wie persönlicher Glaube und der Auftrag, Salz und Licht zu sein (Mt 5,13-16), konkret werden können.

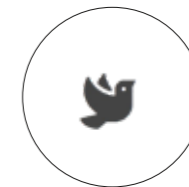
Wir sind Gemeinschaft!



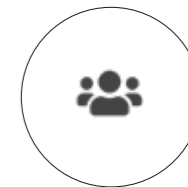
Ich bin gerne Mitglied bei den Apis, da die Apis von klein auf meine geistliche Heimat waren und heute noch von Herzen sind. Mir gefällt, dass das Lesen der Bibel ein festes Kernelement bei den Apis ist und dass man sich generationenübergreifend kennt und füreinander da ist. Besonders finde ich, dass über Jahre hinweg eine authentische Verbandsleitung mutig neue Schritte geht, um mehr Menschen zu dienen und mit Jesus bekannt zu machen.

Lydia Schneckenburger, Weinstadt-Beutelsbach

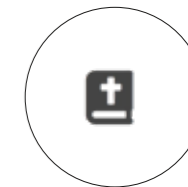
Werde Mitglied bei den Apis



Wir eröffnen Möglichkeiten



Wir leben Gemeinschaft



Wir verbinden Menschen



<https://wir-sind-gemeinschaft.de>

Schönblick
Herz trifft Himmel

- Gärtner/in oder Gärtnermeister/in (100 %)
- Referent/in für den Bereich Freiwilligendienst und Ausbildung (60 %)

WIR SUCHEN DICH!

Werde Teil unserer Schönblick-Familie und bereichere unser Team in den vielfältigen Arbeitsbereichen. Wir freuen uns auf Dich!



www.schoenblick.de/stellen

Abendmahlskurs für Ehrenamtliche

Wir starten in die dritte Runde Abendmahlskurs: Von Juli 2025 bis Januar 2026 bieten wir wieder zusammen mit der Süddeutschen Gemeinschaft und der Evangelischen Landeskirche Württemberg einen **Abendmahlskurs für Ehrenamtliche** an. Der Abendmahlskurs wird als **Kasualkurs** anerkannt und ist kostenlos.

Ablauf

- 2. Juli 2025, 19:00-20:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
 - 18. Oktober 2025, 9:00-17:30 Uhr: Präsenz-Schulungstag (Brackenheim)
 - 3. Februar 2026; 19:00-20:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
- Es ist ausschließlich eine verbindliche Teilnahme an allen Terminen möglich.

Verbindliche Anmeldung über www.die-apis.de/abendmahlskurs
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.





Jack geht weg!

Wie das so ist, mit den Spitznamen. So ganz genau weiß man dann immer nicht, woher sie kommen. Auf jeden Fall war es so, dass es, als der neue Vorsitzende zu den Apis kam, plötzlich zwei Matthiasse auf der Geschäftsstelle gab. Das führte zu Verwirrung. Da lag es nahe, dem Matthias, der schon da war und der eh schon diesen Spitznamen hatte, diesen auch mehr oder weniger offiziell zuzusprechen. Und so wurde aus Matthias Rein einfach nur noch „der Jack“.

Und jetzt geht der Jack wirklich weg. Fünf Jahre ist er bei uns gewesen, wobei das eigentlich nicht stimmt. Denn, wenn man die Menge seiner Überstunden aufrechnen würde, käme man glatt auf das Anderthalbfache. Und wahrlich, es waren wilde Jahre: Corona, Digitalisierung, umfangreiche Steuerveränderungen, Finanzknappheit, Personalwechsel und so viel anderes.

Selten hat ein Werk wie das unsere so ein Glück, dass es einen eigentlich völlig überqualifizierten Mitarbeiter bekommt, der eine schwierige Aufgabe einfach nur deshalb übernimmt, weil er sich an dieser Stelle in den Dienst des Reiches Gottes stellen will. Es war von Anfang an klar, dass das ein begrenzter Zeitraum sein würde. Vielleicht auch ein Grund dafür, dass sich „der Jack“ mit einem beinahe schon unheimlichen Eifer in seine Arbeit stürzte. Er sortierte, räumte auf, räumte aus, räumte um,

strukturierte neu, ordnete detailversessen, informierte sich und uns umfassend, mailte, telefonierte, digitalisierte und ganz egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit man sein Büro betrat, das Erste, was einen empfing, war ein strahlendes Lächeln.

Er wird seinem Nachfolger ein gemachtes Nest hinterlassen und bei uns als Team eine riesengroße Lücke. Nicht nur seine gute Laune, seine fröhliche Art, seine umfassende Kompetenz, seine Strukturiertheit und Detailversessenheit wird uns fehlen, sondern auch der Kumpel, der in der Mittagspause mit uns Kolleginnen und Kollegen seinen als „foodsaver“ geretteten „welken Salat“ mampft.

Wir sagen: **Danke Jack**, für die viel zu vielen Überstunden, Deine Freundlichkeit, Dein offenes Ohr, die vielen Sitzungen, Deinen detektivischen Spürsinn, dass Du es halt doch ziemlich gut mit den Zahlen konntest, das containerweise Papier entsorgen, manchen Seufzer, manche durchwachte Nacht, viel zu wenig freie Samstage, Deine super duldsame, liebe Frau und nicht zuletzt: unsere höhenverstellbaren Schreibtische!

Gott segne Dich bei jedem weiteren Schritt und lasse Dich für andere zu einem ebenso großen Segen werden, wie Du es für uns einer warst.

Deine Apis



Aus Dankbarkeit ein Sonderopfer im Frühjahr

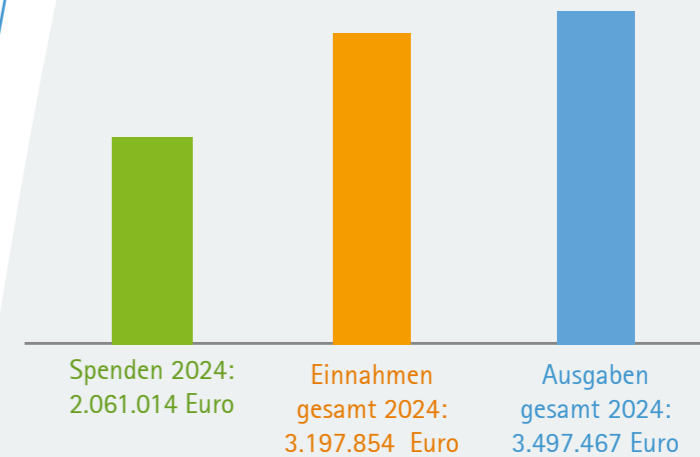
Danke für Ihr „Frühjahrsdankopfer“

In den letzten Wochen hatte ich mehrere persönliche Gespräche mit Menschen in meinem Lebensumfeld. Fast überall der gleiche Tenor: „Gott ist bei mir ein Thema, aber ich gehe in keine Kirche.“ Ich sehe darin Chancen, auch wenn die großen Umfragen bescheinigen, dass in Deutschland zunehmend keinerlei religiöses Interesse mehr vorhanden sei. Menschen brauchen die Erfahrung von Gemeinschaft, damit sie die Bibel lesen lernen und das Gebet zu einer echten Gotteserfahrung wird.

Es ist so viel möglich in unserer Zeit – und wir danken Gott für alle Gaben, die wir 2024 bekommen haben. Obwohl wir 2024 einen Einstellungsstopp hatten, konnten wir auch Neues wagen – z. B. die Anmietung eines Gebäudes in Schrozberg (Internationale Gemeinde der Apis), unser „HOPE-HOUSE“. Gerade wird renoviert – und dann beginnt ein Begegnungscafé, Glaubens- und Sprachhilfekurse.

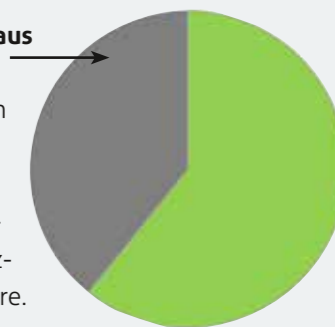


Und so sieht unser Jahr 2024 in Zahlen aus:



Ca. 1/3 aller Einnahmen kommt aus Mieteinnahmen und Beiträgen.

Die Gesamtausgaben beinhalten alle Ausgaben der Apis. Dazu gehören sowohl Kleinrenovierungen wie auch Büromaterialien, Versicherungen und Lizenzkosten für Computer und Software.



Defizit: 299.613 Euro

In dem hohen Defizit sind außerordentliche Ausgaben enthalten, die wir 2025 nicht mehr zu erwarten haben.

Wir sind dankbar!

Wir wollen in diesem Jahr das Defizit 2024 ausgleichen, und gleichzeitig neue Impulse setzen. Ob Sie uns mit einem spürbaren Sonderopfer (Frühjahrsdankopfer) dabei kräftig helfen können?

Was wir planen

- Einzelne Wiederbesetzungen in Bezirken
- Zwei Studienplätze für Theologiestudenten, die ihre Praxiszeit bei uns einbringen.
- Konzentrierte und sinnvolle Investition in einzelne Gebäude.
-

Wir danken Ihnen für Ihr Dankopfer im Frühjahr!

Matthias Hanßmann



Unentdeckte Wege

Postcovid, Fatigue-Syndrom. Oft davon gehört, seit März 2022 und ganz krass ab Januar 2024 leide ich selbst daran: keine Kraft mehr. Was mir Freude gemacht hat, geht nicht mehr: mit anderen reden, malen, Psalmen meditieren, Fahrrad fahren. Was mich erfüllt hat, was ich intensiv und voller Freude gelebt habe, ist mir jetzt eine Last. Ich habe auf nichts mehr Lust. Antriebslos. Ich kenne mich nicht mehr. Ich kann mich auf mich selbst nicht mehr verlassen. Plötzliche Einbrüche, ich muss mehrmals schlafen mitten am Tag. Vorher 5-6 Stunden Schlaf, jetzt 12. Nicht mehr endendes Kopfwahl. Nichts mehr aufnehmen und verarbeiten können. Ich reduziere alles radikal, sonst halte ich es nicht aus.

Während es immer noch weniger wird, wächst die Angst in mir: Wenn es dauerhaft und endgültig bei so wenig bliebe, was dann? Kann ich für unseren behinderten Sohn noch machen, was er braucht? Kann ich überhaupt noch arbeiten? Kann ich noch leben? Und was mich ganz irritiert: Ich will nichts mehr.

Ich suche, frage Gott: „Was soll das? Wie gehst du mit mir um?“ Zu Beginn meiner Reha am 26. Januar 2024 das Losungswort: „Du lässt mich verstehen den Weg des Lebens“ (Ps 16,11). Wie soll das ein Weg zum Leben sein? Kann es das vielleicht doch? Psalm 102,24f. drängt sich mir auf: „Er demütigt auf dem Wege meine Kraft, er verkürzt meine Tage. Ich sage: Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage!“ Ich ringe und suche. Am 9. Februar 2024 schreibt mir ein Freund eine

Mail: „Gott segne Dich und tue Dir Quellen in der Wüste auf.“ Er schickt ein Lied mit: „Da ist immer noch Kraft für den nächsten Schritt, da ist immer noch Kraft, denn du gehst mit. ... Ja, du lässt unentdeckte Wege aufgehen.“ Das berührt mich zuinnerst, lässt mich nicht mehr los. Daran halte ich mich, so gut es geht. Ich singe das Lied täglich. Ich vertraue mich Gott an, tastend. Ich lerne, nichts zu tun. Pausen machen und von ihnen her leben.

Ab der Karwoche passiert dann so viel. Ungeplant, ungesucht und doch endgültig, wirklich neue Wege: vorzeitige Pensionierung als Direktor der Missionsschule ab November 2024, eine tolle Nachfolgerin, voraussichtliche Rückkehr in die alte Heimat nach Neuffen im Sommer 2025. Gott hat Raum für uns geschaffen. Wir staunen, wie er für uns sorgt. Kraft und Freude kehren über Monate hin teilweise zurück. Jetzt bin ich bei vielleicht 40 %. Dafür bin ich sehr dankbar. Und zutiefst glücklich über Gottes Wegführung. Es ist so entlastend, nicht mehr zu müssen – ich könnte es auch nicht mehr.



Thomas Maier, Pfr. i.R.
Ehemals Direktor der Evang.
Missionsschule